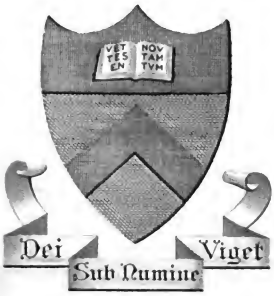
Princeton University Library
32101 068184843

Digitized by Google

3494
.905
.379

Library of



Princeton University.

pzig, 1800.
Benjamin Georg Fleiſcher.
many

Digitized by Google

Die Russen und Engländer in Neapel.

Nebst einigen Nachrichten, Anekdoten und Karakterzügen von

Nelson.

Mit Kupfern.

C. A. Vulpius.

Quisque suo ingenio fretur, noua fingere gaudet:
Praesertim vates, quibus est fiducia maior.

M. Palingenius.

Leipzig, 1800.
bey Johann Benjamin Georg Fleischer.

many

Digitized by Google

BASEL
LESEHALLE

Digitized by Google

Nelson.

Tales consueuit rorenter gignere tellus.

M. PALINGENIUS.

11-6-22 L.S. Lith Hein. 107
(RECAP)
3494
905
379
490469
Digitized by Google

Digitized by Google

Heinrich Nelson ist im Pfarrhause Burnham-Thorve, in der Grafschaft Norfolk am 29. Sept. 1758 geboren, wo sein Vater jetzt Rektor *) ist. Seiner Mutter Bruder, der See-Kapitain Suckling, liebte den jungen Nelson, war mehr sein Freund als sein Oheim, und nahm ihn fast noch als einen Knaben an den Bord seines Schiffs, des Reasonnable, als Midshipmann. Er machte mit seinem Oheim verschiedene

*) Rektor heißt in England der Hauptprediger an einer Kirche, der die zum Unterhalt des Predigers gestifteten Zehenten genießt, von denen sie den Curaten — oft ärmlich genug — besolden.

Digitized by Google

Fahrten, und begleitete 1773 den Kapitain Phipps, (nachherigen Lord Mulgrave,) auf der bekannten Entdeckungs-Reise nach dem Nordpol *). Diese Reise wurde für Nelson eine neue Quelle von Erfahrungen und Kenntnissen.

Im Jahr 1777 wurde er Lieutenant, zwei Jahre darauf Kapitain, und, nach dem zweiten Pariser Frieden (1783) auf die Station nach den Leewards-Inseln **) geschickt. — Hier stand der Herzog von Clarence unter ihm, dem er einen wichtigen Dienst zu leisten Gelegenheit hatte ***), und von ihm dafür

*) Auch aus einer deutschen Uebersetzung bekannt.

**) Die Inseln unter dem Winde: Anguilla, Barbuda, St. Christoph, Nevis, Guadeloupe u. a.

***) In der Beilage zur allgemeinen Zeitung vom 25. Sept. 1799. S. 2083. wird dies nicht ge-

mit ausgezeichneter Freundschaft beehrt wurde. Hier diente er aber auch dem Vaterlande sehr treu, indem er den Schleichhandel mit den Fregatten, welche er commandirte, thätig hemmte, wodurch er sich freilich viele, die von solchen Dingen Gewinn und Vortheil zogen, zu Feinden machte.

In diesen Theil seiner Geschichte gehört ein einfach edler Zug, der nicht übergangen werden darf.

Die Tochter des Gouverneurs Herbert, eines sehr reichen Mannes, verheurathete sich wider Willen ihres Vaters. Schon war dieser entschlossen, sie zu enterben, und sein Vermögen seiner

nauer angegeben. — Es scheint das Original in einem englischen Journale zu stehen.

Digitized by Google

Nichte, der Wittwe des D. Nesbit zu vermachen. Nelson beredete ihn, sein Vermögen seiner Tochter nicht zu entziehen, und die Wittwe Nesbit, der es zugedacht wurde, war doch — Nelsons Gattin geworden.

Er kehrte aus Westindien zurück, und verlebte einige Jahre bei seiner Familie in der Grafschaft Norfolk ruhig, bis gegenwärtiger Krieg ihn wieder zu Thaten rief. Er bestieg den Agamemnon von 64 Kanonen, und die Jünglinge seiner Grafschaft drängten sich herzu, um unter ihm den Seedienst zu lernen.

Das mittelländische Meer wurde der Schauplatz seiner glänzenden Thaten. Hier zeigte er sich sehr thätig, und wo Gefahr war, war er gegenwärtig.

Digitized by Google

Klugheit rettet den Mann, macht ihn aber nicht groß. Nelson schien das Schicksal mehr zu leiten als ihm zu folgen.

Bei der Belagerung von Bastia im Jahr 1794 verlohr er das eine Auge.

In der Schlacht, die St. Vincent, (ehemals Jervis,) den Spaniern mit 16 Linienschiffe gegen 27 lieferte, griffen Nelson zwei stärkere Schiffe St. Joseph und St. Nikolaus an. Mit außerordentlichem Muthe entert er selbst, den Degen in der Faust, das erste, und nimmt dem spanischen Admirale den Degen ab, den er der Stadt Norwich zum Andenken schickte, so wie nachher den des französischen Admirals Blanquet, der Stadt London. Diese That erhob ihn zum Rear- (Contre) Admiral.

Digitized by Google

Sein unglücklicher Versuch auf Teneriffa, wo er einen Arm verlohr, und die den 2ten August 1798 gewonnene Schlacht bei Abukir *), sind allbekannt, noch im frischen Andenken, und werden Nelsons Ruhm der Nachwelt übergeben. — Kühnheit des Muthes und ein schneller Anordnungsgeist sind Hauptzüge seines Charakters. Sein Aeußeres kündiget übrigens den überbeherzten Gefahren-Verächter nicht an. Nelsons Blick und Anstand sind bescheiden. Seinen Kopf trägt er vorwärts gebeugt.

*) Die Nachrichten von der Seeschlacht bei Abukir, findet man vollständig in der allgemeinen Zeitung 1798. vom 8. und 19. Oct. und ein interessantes Aktenstück über dieselbe, theilt uns Posselt in seinen europäischen Annalen, 1799. 1. St. S. 50—67. aus dem Bericht eines Augenzeugen mit.

Was er jetzt für Neapel und den König beider Sizilien that, sagt die neueste Geschichte, sagen einigermaßen noch folgende Szenen.

Hier mögen noch einige poetische Kleinigkeiten Platz finden, die ihm nach der Schlacht bei Abukir in verschiedenen Zeitblättern gestreut wurden.

NELSO per anagramma EN SOL!

Quadrijugo vehitur navalis gloria curru
Phoebus et auricomis quatuor ardet equis.
Howius et Jervis, Ducanque nitore coruscant
Quali purpureis Lucifer exit aquis.
EN SOL omnis adest orbisque per aequora splendet,
NELSO dum navi fulgurat igni voma.

Digitized by Google

NELSON.

Occidit in flammis Oriens: jam proximus ardet
Timoleon. Anglis cedite Francigenae!
Imperium pelagi laeva, saevumque Tridentem
Scaevola Nelsonius— sistite vela— tenit.
Dextram illi Mavors olim quando abstulit, inquit:
Francigenam classem qua superet, supereſt.

On Nelson's victory.

Astonish'd ad affrighted saw
Neptune near Adeff Alexandria,
Great-britains aw ful victory.
Now rule Britannia, said he,
The Ocean, and my Trident wield,
Which willing Ito Nelson yield.

Digitized by Google

Die
Russen und Engländer
in
Neapel.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Bei dem Karthauser Kloster *).

Nacht.

Lodoviko (geht umher.) Sie kommen noch nicht! — Die Mitternacht ist da, und — o ruhig, Lodoviko! es wird Morgen werden. — Alles so still um mich her, und drinne der dumpfe Grabgesang der Kar-

*) Dieses Kloster liegt auf dem St. Martinsberge, man übersieht aus demselben nicht nur die ganze Stadt Neapel, die umliegenden Lusthäuser, Gärten, den Vesuv, sondern auch die Insel Kaprea und 50 Meilen weit in das mittländische Meer hinein. — Italiänische Anekdoten aus dem Reise-Journal eines deutschen Gelehrten. Leipz. 1787. S. 105. — Es ist dieses Kloster eins der reichsten in

thäuser! Singt, singt ihn unsern Feinden, die mit Völkerflüchen beladen in ihre Grube taumeln. — Hinab! und euch folge frohlockender Jubel der getäuschten Nationen. (lehnt sich an eine Zipresse.) Kein Lüftchen in deinem Gipfel, trauriger Baum! Du solltest der Freiheitsbaum erzwungener Republiken seyn, solltest allein die Apostel umschatten, die ihr Evangelium in Grabesgesängen predigen, wie Frankreichs raubgierige Schaaren. Hinab, in die Gruft, diese hungernden Hyänen, und aus ihren Gruben töne Raimunds, ihres Landsman-

Neapel, und wenige Klöster in Europa kommen ihm an Pracht gleich. Diese beschreibt ausführlich Blainville in seiner Reisebeschreibung besonders durch Italien. Lemgo 1766. III. Th. S. 220—225. Keyßler in seinen Reisen. II. Th. S. 822—825. — Magistris Status rerum memorabil. Neapolit. p. 381.

Digitized by Google

mannes, Klagegeschrei *) allen Unglücklichen entgegen, deren Irrwahn Freunde suchte, und Räuber fand! — — Ha! Fußtritte! — Ich glaube, sie kommen. (tritt vor.) Thomaso!

*) Raimund Diacrus, ein Domherr in Paris, lebte in einem allgemeinen Rufe der Heiligkeit. Aber nach seinem Tode (im J. 1084.) kam es auf eine schreckliche Art an den Tag, daß dem nicht so war. Sein Leichnam, welcher in der Kirche U. L. Frau zu Paris noch unbegraben stand, richtete sich auf, und schrie mit schrecklicher Stimme: Iusto Dei iudicio accusatus sum! Am andern Tage schrie er: Iusto Dei iudicio iudicatus! und am dritten Tage: Dei iudicio condemnatus sum! — Diese schreckliche Begebenheit machte auf den, nachmals heil. Bruno, einen solchen Eindruck, daß er sich in die Wüste begab, und nachher ein Karthäuser wurde. Eine Inschrift in dem Karthäuser-Kloster zu Neapel sagt von ihm:

Eine Stimme. Anello!

Lodoviko. Sie sind's!

(Mehrere Männer kommen, schütteln sich die Hände, und grüßen sich.)

Lodoviko. Seyd ihr endlich da?

Sebaldo. Ist dir die Zeit lang geworden? — Mach's mit einer Patrioten-Patrouille aus, die uns aufhielt.

Lodoviko. Patrioten? — Entweiht diese ehrwürdige Benennung nicht! — Patrioten sind sie wahrlich nicht, diese Elenden, die sich aus Hunger oder Regierungswuth Frankreichs Raubthieren beigesellt haben. Ein jeder glaubt, den Sonnenwagen regieren zu können, und Phaetons Unglück

Ter caput attollens ferretro ductus aperto
Se addictum aeternis ignibus ore refert:
Quo viso attonitus redit ad cor Bruno patensque
Desertum, Carni et Daemoni bella movet.

schreckt ihn nicht ab, nach den Zügeln zu greifen *). — Wer sind sie, diese sogenannten Patrioten? Kennt ihr sie etwa nicht? Elendes Lumpengesindel, Bettlervolk, Bankerottirer, verarmte Edelleute, hungernde Advokaten, und unnütze Menschen, die mit der Justiz in ewigen Hader leben; das sind die edlen Patrioten, die sich mit blutdurstenden Herzen und raubgierigen Krallen an die noch edleren Franzosen anschließen. Taugenichtse, die in jedem gutgeordneten Staat mit Brandmalen umherlaufen würden, wollen die Partheno-peische **) Republik regieren. Ein wahrer

*) „Tutti bramano di guidar il carro del Sole. L'essempio di Fetonte non raffrena di loro timerità.“ — Loredano.

**) So hatten bekanntlich die Franzosen die Neapolitanische neue Republik getauft, die nun, wie die andern neugeschaffenen Re-

Repnblikaner muß ein tugendhafter Mann seyn, ein Mann, der die Achtung des Volks verdient. Sind unsere Patrioten solche Männer? sind es die Franzosen?

Sebaldo. Sie sind schlechte Kerle!

Lodoviko. Also — nieder mit ihnen!

P. Anselmo. Zur Ehre Gottes! nieder mit ihnen!

publiken, auch wieder in ihr Nichts zurückgefallen ist. Man sagt nämlich: Ulysses habe Neapel erbaut, und die Stadt Parthenope (Jungferustadt) genannt. Dies soll zum Andenken der Parthenope, (einer von den Sirenen, die dem Vielerdulter durch ihren Gesang verführen wollten,) geschehen seyn, die sich, wie man sagt, aus Verzweiflung über ihren mißgeglückten Versuch, ins Meer stürzte. — Jovian. Pontan. Bell. Neapol. L. VI. — Blainville. III. Th. S. 211. — Contarino Dell' Anquità di Napoli, Nap. 678. p. 5.

Sebaldo. Eine Sizilische Vesper, und damit Punktum!

P. Anselmo. Amen! Deus vobiscum! Himmel und Erde, Heilige und Engel, Menschen und Thiere, schreien Rache gegen die atheistischen Franzosen. Das Blut des heil. Januarius zürnt *), daß ihr noch so

*) Der heil. Januarius (S. Gennaro) und sein fließendes Blut ist allenthalben, und durch viele Erzählungen Reisende, bekannt. Es ist dies eine Sache um ein Mirakel, von welchem ein Dichter singt:

Caute vel asperior, vel sis adamantinus Afer,
Sanguine, quinduro sponte liquente liques?

Ja, ein andrer Schriftsteller, Francesco de Pietri, wundert sich, daß dieses Wunder nicht die ganze ketzerische Welt zum Glauben bekehrt, und sagt: „O illustre memoria! o verità irrefragabile! Vengano gli Heritici! Vengano e stupiscano ed aprano gli occhi alla verità cattolica! Bastarebbe questo sangue di S. Gennaro solo à fare testimonio della fede. E

unentschlossen seyd. Es wird nicht eher

possibile, che à tanta, ed ci famoso miracolo non si converta tutta la gentilita ed Infidelta alla verita cattolica della Romana chiesa?" — Blainville. III. Th. S. 247. — Italien. Anekdoten. II. Th. S. 116. — Keyßler. II. Th. S. 796. — Eine Klosterfrau sagte: „Viva S. Gennaro! ma io so, che non c'è altro sangue che possa pollire encora dopo morte, che quello delle monoche." Sie meinte, wenn vom Aufwallen des Blutes nach dem Tode die Rede sey, so müsse das Blut der Nonnen dabei die erste Stimme haben. S. Reisen in verschiedene Länder. Leipz. 1778. S. 306. Die Kapelle des h. Januar zu Neapel ist sehr kostbar, und ein italiänischer Schriftsteller sagt sehr stark: „Tutta l'energia del mondo ci vorebbe à descrivere la Capella di S. Gennaro, detta il Tesoro." — Davon sagt mehr: Magistris. l. c. p. 378. — Abbildungen davon giebt: Sarnelli Guida de' Forestieri della litià di Napoli. p. 88. 89. Die Statue des Heiligen, p. 93.

Digitized by Google

wieder flüssig werden, als bis es keinen Gotteslästerer, keinen Franzosen mehr in Neapels lachenden Gefilden sieht. Hat euch denn der Schöpfer so ganz umsonst und um nichts in dieses irrdische Paradies gesetzt *)? Bewahre Gott! Verdienen müßt ihr euern Sitz. Verdienet ihn, und schlagt in Gottes Namen die reißenden Wölfe aus Frankreich tod.

Lodoviko. Ihre Stunde schlägt! — Hier habt ihr Briefe. Verwahrt sie wohl. — Binnen vier Tagen ist der tapfere Britte, Nelson, der Neptun des Mittländischen Meeres, das Schrecken der Franzosen, mit seiner Flotte hier. Der König ist bei ihm. Ihn begleiten einige Tausend Sizi-

*) „Neapel sehen, sagt der Neapolitaner, und dann sterben; ich sage aber: Neapel sehen, und dann leben.“ Dupaty Briefe über Italien. II. Th. S. 139.

Digitized by Google

lianer, 1400 Engländer, 300 Portugiesen, 500 Russen, und 300 Türken.

P. Anselmo. Alles einerlei! Kommt herein, daß mein Haus voll werde! Ihr seyd alle geladen und berufen. Wenn ihr auch nicht selig werdet, ihr könnt doch zuschlagen. Ist die That gut, so sey das Werkzeug noch so verächtlich, der Herr hat es nicht ohne Absicht erwählt. Wer will seine Wege ergründen? Vielleicht werden diese Heiden alle noch in den Schoos unserer Kirche versammelt. — Wir wollen sie gern taufen. — Und wenn auch das nicht seyn sollte, so mögen sie nur unsere Feinde besiegen helfen, und hernach, mögen sie gehen, wohin sie wollen.

Sebaldo. Freund! und wir? —

P. Anselmo. Wir schlagen auch mit darauf los. — Auf uns könnt ihr rech-

Digitized by Google

men. Und sind wir unserer, die wir uns dem Herrn gelobten, etwa wenige? *)

Sebaldo. Bei'm Teufel! wer sagt das? Ihr seyd, wenn Ihr wollt, ein formidables Heer.

P. Anselmo. Und also! Neapel soll nicht länger die Müssige **) heißen; die Thätige soll man sie pro futuro nennen. Diese Thätigkeit, sollen die Franzosen empfinden. Die Geistlichkeit hat auch Hände. Und ein Papst selbst, ***) wollte ja

*) „Blos in der Stadt Neapel sind 4218 Mönche, im ganzen Königreich aber, rechnet man ihre Anzahl auf 20240 — Weltpriester, sind ihrer, nach der letztern Zählung 4135 in der Stadt." — Münters Nachrichten von Neapel und Sicilien. S. 140. 142.

**) „Neapel hat zu allen Zeiten diesen Beinamen entsprochen." — Galanti Beschreibung beider Sicilien. IV. B. S. 103.

***) Allein 30,000 Barfüsser Mönche, und die Klöster sollten dennoch besetzt bleiben. —

Digitized by Google

einst ein Ordenskorps in's Feld stellen, das respektabel genug war. — Wir sind unserer auch hier genug, *) sind nicht schlecht

Wolff Lection. memorabil. T. II. Cent. XVI. p. 745.

*) Nach dem, was schon oben von der Anzahl der Geistlichkeit gesagt worden ist, ist auch noch das zu bemerken, was Duclos in seiner Reise nach Italien, S. 95. über dieselbe sagt. Nach seiner Angabe, zählt man im ganzen Königreich Neapel, 109585 Priester, Mönche und Nonnen, davon kommen auf die Stadt Neapel, 156580 Stück. — Galanti, S. 66. zählt 100,000 aufs ganze Reich. — Um bei dieser Gelegenheit über die Anzahl der christlichen Ordensleute in Europa überhaupt etwas zu sagen, so zählte man deren im Jahr 1559. Zwei und zwanzig mal hunderttausend, Fünf und zwanzig Tausend, Vierhundert und Vierzig. — Alsted Thesaur. chron. N. 33. p. 261. — Berkenmeyer giebt in seinem Antiquario, p. 12. ihre Anzahl auf Sieben Mil-

genährt, und haben Fäuste! — Ich weiß zwar wohl daß die Regierung *) uns wenig geachtet, daß sie sich nicht um uns bekümmert hat, aber das wollen wir weder ihr, noch dem Volke, noch lieben Vaterlande entgelten lassen und wollen tapfer streiten mit Faust und Mund, für die alte Verfassung. Der Herr wird unser Unternehmen segnen,

lionen an. — Baretti rechnet in seiner Beschreibung der Sitten und Gebräuche in Italien, II. Th. S. 25. die Anzahl der Mönche in ganz Italien, auf 84,000 Mann.

*) Auf die Bitte eines jungen Dominikaners um eine kleine Geldsumme aus den Einkünften der locorum piorum, die zu seiner Einkleidung erforderlich sey, antwortete der Minister: Sua Maesta mi ha commandato di rescrivere al tribunale misto chegli avanzi delle rendite de' luoghi pii debbono servire per cose più utili, e non già per facilitare la vestizione d'un fratacchio, sehr wahr und stark. — Münter, S. 141.

und der heil. Erzsoldat Michael *) wird uns beistehen im Kampfe! Alle flüßigwerdende Heiligkeiten **) werden sich für uns erklären, und wir werden siegen.

Lodoviko. Die Bajonnette der unüberwindlichen Russen, die Säbel der tapfern Osmanen, der Brittische Kanonendonner werden uns unterstützen, und der Kardinal Ruffo steht an der Spitze 40,000 kühner Kalabrier, Morlaken und Dalmatier, nur noch zwey Märsche weit von Neapel.

*) „Der h. Erzengel Michael, war der erste Soldat," sagt auch der ehrw. P. Abraham a. St. Clara in seinem Etwas für Alle. I. Th. S. 48.

**) Außer dem Blute des heil. Januar, zu Neapel auch noch, die Milch der heil. Jungfrau Maria, und das Blut St. Johannis des Täufers. — Keyßler. II. Th. S. 796. und 800.

Sebaldo. Die Stunde des Untergangs der Franzosen hat geschlagen. Sie müssen fallen!

P. Anselmo. Wie stark sind wir hier, in der Stadt?

Lodoviko. Gegen 800 sind verbunden, und wenn unsere Fahne weht, werden sich ihrer mehrere um dieselbe sammeln.

Lorenzo. Noch fürchte ich die Kastelle. *) Wenn die Franzosen sie wie ehemals ihre Vorfahren, **) vertheidigen, so haben wir noch große Arbeit vor uns.

*) Deren sind zu Neapel drei: Castel St. Elmo, Castel del Ovo, und das Castel Nuovo. — Abbildungen derselben findet man im Nouveau Theatre d'Italie. T. III. Naples. T. I. — Theatr. Civitat. Regn. Neap. et Sicil. Amst. 1671. p. 34. sqq.

**) Im XVI. Jahrh. hielten sich die Franzosen in dem Thurme St. Vincent gegen die ganze Macht des Gonsalvo de Cordova, nachdem

Sebaldo. Wir erstürmen die Kastelle. — Sind doch Russen bey uns!

P. Anselmo. Wir erstürmen die Kastelle, und sollte ich die Stürmenden selbst anführen!

Sebaldo. Wolltet Ihr das wagen, Herr Pater?

P. Anselmo. Warum nicht? — In der Hand das redende Kruzifix von S. Agnello, *) trotze ich allen Kugeln, und ersteige getrost die Mauern und Bastionen.

schon Neapel und alle Kastelle erobert waren 6 Monate lang mit großer Tapferkeit. — Blainville. III. Th. S. 230.

*) Dieses Kruzifix sprach als ein Schuldner Geld abläugnen wollte, daß ihm in Gegenwart desselben geliehen worden war. — Keyßler. II. Th. S. 780.

Digitized by Google

Lorenzo. Und sollte es auch die Bastion der fröhlichen Mädchen *) seyn! Nicht wahr?

*) Eine Bastion vom Castel nuovo. Die Erzählung ihrer Entstehung, ist lustig. „Als Kaiser Karl V. die Bastionen aufführte, schickten die Töchter der Freude eine Ambassade von vieren der schönsten aus ihrem löblichen Corps ab, um sich über eine drückende Auflage zu beschweren, die ihnen der Vicekönig aufgelegt hatte. Die Abgesandten setzten ihre Sache mit großer Beredsamkeit ins gehörige Licht und erboten sich, eine der Bastionen für ihr Geld erbauen zu lassen, wenn der Kaiser sie von der Auflage befreyen wollte. Diese Bitte wurde ihnen zugestanden. Darauf, baten sie noch um eine zweite Gnade, und diese war, das Wappen ihrer Zunft an die Steine dieser Bastion setzen lassen zu dürfen. Der Kaiser fragte; was für ein Wappen dies sey? Sie antworteten sehr bescheiden, ein redendes Wappen; das Wappen ihres Handwerks.“ Der Kaiser lachte, und willigte in den Spas.“

Digitized by Google

P. Anselmo. Warum nicht? Bastion ist Bastion! sie gehöre Mädchen oder Männer; gleich viel!

Lorenzo. In der That, Herr Pater! Ihr seyd sehr aufgeklärt!

P. Anselmo. Warum sollte ich das nicht seyn? Ich bin ein Neapolitaner, lebe

— Italien. Anekdoten. II. Th. S. 101. — Das Wappen ist noch an der Bastion zu sehen. — Blainville. III. Th. S. 227. — Nemeitz Nachlese besonderer Nachrichten von Italien. II. Th. S. 272. — Keyßler, II. Th. S. 774. spricht auch davon, und sah das Wappen selbst, er setzt aber irrig die Begebenheit in die Regierungszeit des König Alfons." Das ist aber gewiß, — fährt er fort; — daß diese Batterie noch jetzt auf Unkosten lüderlicher Weibspersonen unterhalten wird, und sie müssen deshalb jährlich am Sebastianstage eine Deputation aus ihrem löblichen Corpore dahin schicken, damit man ihr zeigt, was zu repariren ist."

unter dem freundlichsten Himmel von der Welt, ich genoß von jeher die irrdische Glückseeligkeit des Nichtsthuns, *) und die herrlichsten Weine unsers glücklichen Landes, **) wie wohl, modice! — Warum also, sollte ich nicht aufgeklärt seyn? — Meint ihr denn, die freundliche Aufklärung küsse euch Laien allein als Braut? Servitore! Nein! auch wir machen Anspruch auf

*) „Nichtsthun ist in Neapel Glückseligkeit.“ — Dupaty. II. Th. S. 189.

**) Vini sono infiniti, e così buoni, che forse non ve ne ha Italia così perfetti,“ — sagt Contatino p. 13. und gewiß mit Recht. Besonders köstlich der Vino Tortentino, Falerno, Massaquano, Sanseverino etc. und wer kennt nicht den herrlichen Lacrima di Cristo? darüber, Italien. Anekdoten, II. Th. S. 118. — „O Domine! cur non etiam in terris nostris lacrimatus es?“ seufzte ein Reisender. — Keyßler. II. Th. S. 747. — Blainville. III. Th. S. 433.

dergleichen Küsse! und mich, hat sie schon längst semel pro semper geküßt. Ihr kennt ja mich und meine Denkungsart, alle. Ich lese sogar für die Türken Seelmessen, wenn sie sich für uns todschlagen lassen. Das wird so leicht nicht ein jeder thun.

Sebaldo. Die Karthäusser sind wieder verstummt.

P. Anselmo. Sie würden auch nicht sterben, wenn sie Flinten auf die Schultern nähmen, zur Ehre Gottes und seiner heil. Kirche!

(Die Klosterpforte wird geöffnet.)

Ein Laienbruder (tritt herzu.) Der Prior läßt euch fragen: Was man von euch zu fürchten, oder zu hoffen habe?

Lodoviko. Von beiden nichts.

Laienbruder. Ich glaube euch, denn ich sehe geistliche Väter unter euch. — Indessen, — ihr wißt es! — die Franzosen sind noch Herren dieser Gegend und der

Digitized by Google

Stadt, träfen ihre Patrouillen euch hier, bey unserm Kloster an, —

Lorenzo. So könntet ihr gleich Messen für sie lesen.

Laienbruder. Ich verstehe euch! — Wollt ihr den Prior sprechen?

P. Anselmo. Sag ihm, unsere Losung sey: Rettung des Vaterlandes.

(Der Laienbruder geht in's Kloster zurück.)

Lodoviko. Nun Freunde! es bleibt bei der Abrede?

P. Anselmo. Es bleibt dabei!

Lodoviko. Uebermorgen, um diese Zeit, sehen wir uns wieder hier, und dann, gelte es! — Werbet indessen, aber seyd vorsichtig!

P. Anselmo. Keine Sorge! Die Geistlichkeit tritt nie fehl.

Lodoviko. Auf Wiedersehen! — Gott sey mit uns!

Digitized by Google

P. Anselmo. Und stärke uns zu seiner heiligen Rache! *) — Er sey unser Schild und Führer, und verdamme alle Franzosen nach seiner grosen Barmherzigkeit. Amen! —

(Sie wollen gehen.)

Lorenzo. Still! was ist das?

P. Anselmo. Was?

Lorenzo. Fustritte, — Gewehrgeklirr. —

P. Anselmo. Verflucht!

Sebaldo. Habt ihr Angst, Herr Pater?

P. Anselmo. Warum nicht gar?

Sebaldo. Ihr zittert!

*) „Rache ist dem Neapolitaner Naturrecht.“ — Dupaty. II. Th. S. 188. Aber doch nur, wenn sie so tödlich beleidiget, und schändlich behandelt, wie von den Franzosen werden. Richtiger bestimmt und schildert den Charakter der Neapolitaner, Münter. S. 6.

Digitized by Google

P. Anſelmo. Vor Wuth.

Lorenzo. Es ſcheint eine Fiſcherbande zu ſeyn.

P. Anſelmo. Die Kerle taugen nicht viel! Sie haben rebelliſche Denkungsart. *)

Lodoviko. Keine Fiſcher! Es iſt eine Patrouille von Franzoſen und Patrioten.

P. Anſelmo. Donnerwetter! — Gott verzeihe mir meine Sünde! bald hätte ich geflucht.

Lodoviko. Haltet euch fertig! — Bei dem erſten Anruf, gebe ich das Signal, und ihr fallt über ſie her. Keiner darf entkommen!

P. Anſelmo. (lispelnd.) Ich will für euch beten. (zieht ſich zurück.) O heiliger

*) Die Fiſcher zu Neapel denken und ſprechen ſehr frei. Einer der geſtohlen hatte, ſagte vor dem Richter zu ſeiner Rechtfertigung: „Echi non rubba? rubbe pure il Papa colle diſpenſe matrimoniali!“ — Münter, S. 10.

Franziskus! der du so gütig warst, Ochsen, Wölfe, Esel, Fische, Läuse, ja Feuer und Wasser, Brüder *) zu nennen, stehe meinen wackern Freunden bei, und schenke ihnen Glück und Sieg gegen die Feinde Gottes und der heil. Kirche!

Lorenzo. Still Herr Pater! — Hier ist ein Säbel. Vorwärts!

P. Anselmo. Per servirla! (schleicht sich nach der Klosterpforte zu, und klopft an.) So hitzig sind wir nicht. Wir müssen erst sehen, wo es hinaus geht, ehe wir uns einlassen. Chi va piano, va sano!

(Die Patrouille kommt näher.)

Offizier. Wer da?

Lodoviko (schießt ein Pistol los.) Neapolitaner!

*) Belege und Fakta dazu, finden sich in des D. Bonaventura, Magna et parua Legenda S. Francisci, in dem Martyrolog. Francisc. und in allen Lebensbeschreibungen dieses heiligen Mannes.

Digitized by Google

P. Anselmo (klopft stärker an.) Ach Gott! ach Gott!

Lodoviko. Vorwärts!

Offizier. Republikaner! wehrt euch, und stoßt diese Despoten Sklaven nieder!

Lodoviko. Schlagt diese vermaledeiten Räuber tod!

(Es fallen Schüsse von beiden Seiten. — Es kömmt zum Handgemenge.)

P. Anselmo. Ach heil. Franziskus! verbirg mich in deine Wundenmale, verhülle mich in einen deiner wollustdämpfenden Schneeballen, oder pflanze deine keuschen Dornensträuche um mich her. Sende herab ein paar Engel, und verleihe mir Schutz und Schirm.

(Ein Franzos stürzt auf dem Pater los.)

Franzos. Sia amazzato!

P. Anselmo. Misericordia!

Digitized by Google

Franzos. Fahr zum Teuf! (giebt ihm einen Stich.)

(Eine Musketenkugel streckt den Franzosen zu Boden.)

P. Anselmo. Einen Stich habe ich! aber die Canaille liegt. — (nähert sich ihm.) Ist die Bestie wirklich tod? (untersucht furchtsam.) Ja! — (nimmt ihm Säbel und Gewehr und sticht auf ihn hinein.) Warte Pursch! Jetzt will ich dir das Viaticum geben.

(Im Kastel werden die Trommeln gerührt.)

(Die Patrouille flieht zerstreut, um die Hälfte vermindert. — Die Verbundenen flüchten in ihre Schlupfwinkel.)

P. Anselmo (läuft mit davon.) Er hat seinen Rest! Ich habe gefochten, und gesiegt.

II.

In Neapel.

Straße Toledo *)

Geraldinens Wohnung.

Nacht.

Fernando (steht vom Sofa auf.) Nun Geraldina! (küßt sie.) Gute Nacht!

Geraldina. Gute Nacht, tapfrer Fernando! — Gute Nacht, und immer, gute Nacht!

Fernando. Immer?

*) Eine der schönsten Straßen von Neapel. Dupaty. S. 185. II. Th. sagt von derselben: „Das Gewühl der Straße St. Honore' in Paris ist mit dem Gewühl der Straße Toledo in Neapel gar nicht zu vergleichen." — Duclos Voyage en Italie. Par. 1791. sagt p. 145. dies von jeder Straße zu Neapel.

Digitized by Google

Geraldina. Was sonst? — Du schläfst ja; also, — gute Nacht!

Fernando. Ich schlafe?

Geraldina. Einen festen eisernen Schlaf. — Weißt du das selbst nicht?

Fernando. Ich verstehe dich nicht.

Geraldina. Ich dich noch weniger.

Fernando. Räthselhaftes Mädchen!

Geraldina. Räthselhafter Jüngling!

Fernando. Was soll das?

Geraldina. Alles, was es kann und darf.

Fernando. Geraldina! ich bitte dich, sprich deutlicher.

Geraldina. Das leiernde Wiegenliedchen der mutternackenden Freiheit hat dich in einen, ach! nur allzutiefen Schlaf gesungen. Was du träumst, weiß ich nicht, aber dein Erwachen, — das ahnde ich! — wird fürchterlich seyn.

Fernando. Fürchte nichts!

Digitized by Google

Geraldina. Des Kardinals *) Panier weht für die Sache seines rechtmäßigen Herrn, seine Schwerdter blitzen Rache, Moliterni **) schwenkt die Fahne des Aufruhrs gegen seinen König, und du folgst diesem. — O Fernando! das ist nicht gut, und kann zu nichts Gutem führen.

Fernando. Sey unbesorgt!

Geraldina. Das kann und darf ich nicht seyn, da ich dich liebe.

Fernando. Liebe hofft auf das Gute.

Geraldina. Und fürchtet das Schlimme.

Fernando. Nur nicht schlimmer, als es wirklich ist! — Wir fechten fürs Vaterland und für die Rechte der Nation, die

*) Kardinal Ruffo, Anführer der königlichen Armeen und der dem König getreu gebliebenen Unterthanen.

**) Das Oberhaupt der so genannten Patrioten- und Franzosen-Freunde.

Digitized by Google

man gekränkt und verachtet hat. — Wir sind erwacht, und athmen Freiheit.

Geraldina. Und seyd die Sklaven der Franzosen, die euere Kirchen und Paläste plündern, die euere Schätze und Kostbarkeiten davon führen, und euch endlich, — wenn die Tragikomödie zu Ende geht, — geplündert der rächenden Gerechtigkeit des siegenden Königs überlassen.

Fernando. Sie fechten mit uns, und sterben mit uns.

Geraldina. Sie lassen euch sterben, und ziehen sich zurück.

Fernando. Du liebst die Neufranken nicht.

Geraldina. Ich hasse sie bis auf den Tod. — Von ihren Bajonetten gemordet, fiel mein Bruder, durch sie der Rache des Pöbels Preiß gegeben, starb mein Vater den Tod der schrecklichsten Mißhandlung, meine Mutter streckte der Gram in's Grab,

Digitized by Google

meine Schwester wurde mit den Ordensfrauen ihren Klosters, der Himmel weiß wohin, deportirt, — dich haben sie mir geraubt; — ich stehe allein, und habe keinen Schützer als den allmächtigen Gott.

Fernando. Geraldina!

Geraldina. Des Königs Fahnen und die Truppen seiner Verbundenen dringen in Neapel ein, Du fliehst mit den Franzosen, fällst für ihre schlimme Sache fechtend, oder wirst ein Opfer der strafenden Gerechtigkeit als ein Empörer, und — was wird dann aus mir? — — Ferdinando! willst Du mich hülflos lassen?

Fernando. Glücklich Dich zu sehen, ist meines Herzens heißester Wunsch!

Geraldina. So verlaß die Parthei der Franzosen.

Fernando. Ich kann nicht. — Mich binden Wort und Eid.

Digitized by Google

Geraldina. Du hast falsch geschworen! — Deine Pflicht gehörte Deinem König, und du giebst sie seinen Feinden.

Fernando. Mich halten Gründe und Ueberzeugung.

Geraldina (gefaßt.) So darfst Du nicht wanken. — Geh, verlaß Deine Geliebte, und opfere sie Deiner Politik auf. — Wer sein Vaterland vernichten hilft; und seinem König nicht getreu bleibt, hat auch keine Treue für sein Mädchen.

Fernando. Kannst Du das wirklich glauben?

Geraldina. Es ist Gewißheit. — Du mußt mich auf's Spiel setzen, und wirst mich verlieren, die Würfel des Glücks mögen fallen, wie sie wollen.

Fernando (zerreißt seine Kokarde.) Ich fechte unter Ruffo's Fahnen.

Geraldina (sinkt in seine Arme.) Wohl mir! mein Geliebter ist ein Neapolitaner.

Digitized by Google

III.

Im Kastel St. Elmo.

Zimmer in der Wohnung des Kommandanten.

Der Kommandant (siegelt Briefe.) Solltet ihr auch etwa die letzten seyn, die von meiner Hand aus St. Elmo datirt, und an unser edles Direktorium in Paris geschickt werden, so seyd ihr doch gewiß nicht die Unrichtigsten.

Ein Maler (tritt ein.) Wohlan, Bürger-Kommandant! da bin ich, und bin mit sammt den wohleingepackten Gemälden, reisefertig.

Kommandant. Schön!

Maler. Man spricht aber von einem starken Insurgenten Korps an der römischen Grenze.

Digitized by Google

Kommandant. Ein Französischer Bürger muß allenthalben hin, und auch durch ein Insurgenten-Korps durchzukommen wissen.

Maler. Wir haben nicht viel Glück mehr. — Die parthenopeische Republik scheint auch ihrer Auflösung entgegen zu stöhnen.

Kommandant. Was verlieren wir dabei?

Maler. Wer nichts hatte, konnte nie etwas verlieren.

Ein Offizier (tritt ein.) Kardinal Ruffo ist vorgerückt. Der Bischoff von Capaccio *) steht mit seinem Korps nur noch sechs Stunden weit von der Stadt.

Kommandant. Die geistlichen Herren haben Muth.

*) Er führte die Avantgarde des Kardinal Ruffo.

Digitized by Google

Maler. Sie schlagen nicht aus der Art. *)

Offizier. Man hat eine kombinirte Flotte signalisirt.

Moron. (tritt ein.) Bürger! die Engländer kommen. — Ich höre, es werden Depeschen nach Paris geschickt?

Kommandant. So ist es.

Moron. Man erlaube mir ein gefälliges Avant propos über mein großes Werk, Neapel genannt, an einen Pariser Buchhändler, mit diesen Depeschen abzuschicken. — Setzt euch, edle Bürger! und laßt euch einen Morçeau dieses Werks mittheilen.

(Sie setzen sich.)

Moron (zieht Manuscript aus der Tasche.) Eh voila! (liest.)

*) Beispiele von kriegerischen Bischöffen ꝛc. findet man in den Anekdoten der Vorzeit. I. und II. Th. Leipz. 1797.

„Ueber Karakter und Lebensart der Neapolitaner.

Gegenden des ehemaligen Königreichs Neapel, jetzt Parthenopeische Republik genannt, die bewohnt sind, sind ungemein stark bevölkert. Alles ist hier fruchtbar. Man lebt wohlfeil, lebt von wenigem, und lange. — Man lebt, wie gesagt, wohlfeil. Die Hitze des Erdreichs stumpft den Reitz des Hungers ab, und schärft sie den Durst, so verfielfältigen sich auch die Mittel ihn zu befriedigen. Der Schnee der Appenninen labt den Neapolitaner, das Meer schenkt ihm Fische und Muscheln, die Asche des Vesuvs giebt ihm Wein, Obst und Getraide, das Klima kleidet ihn. — Man lebt von wenigem. Das Leben besteht in Nichtsthun und lange schlafen. — Man lebt lange. Mäßigkeit und Ruhe verlängern das Leben. Krankheiten sind selten. Aerzte

giebt es wenig. Die menschliche Natur vegetirt zu Neapel in all ihrer Fruchtbarkeit und Stärke bis an ihr natürliches Ziel.«

»Die Religion des Neapolitaners ist nur Aberglaube, und er macht sich dieselbe sehr bequem. Die Kirchen werden fleißig, aber so leicht als möglich, besucht. Illuminationen und Musiken locken ihn in die Kirchen. — Man kann zu Neapel laut gegen alle Religionen sprechen, und es wird nichts dazu gesagt. Man treibt die Religion wohl bis zum Aberglauben, aber nicht bis zum Fanatismus, denn dieser ist Energie. Die Fackel der Religion erleuchtet hier nicht, sie verbrennet aber auch nicht.«

»Das andere Geschlecht ist zu Neapel so zu sagen eine Waare. Väter und Mütter, Ehemänner und Brüder, Mönche, kurz alle, handeln öffentlich damit.«

Offizier. Freund! das giebt ein Thema für eine Deklamation über Pariser Sitten.

Moron. Warum nicht? C'est tout comme chez nous! — Hören Sie gefälligst weiter! (liest.)

„Die Neapolitaner überlisten einander mit seltener Verschlagenheit, aber alles geschieht mit lachendem Munde. — Im gemeinen Leben ist ihr ganzes Verkehr ein Spiel, in welchem der Schlaueste gewinnt. Man bekennt öffentlich, daß man betrogen hat; man rühmt sich dessen sogar. Dieses Spiel aber hemmt den Gang aller Geschäfte. Jeder Schritt wird überdacht, wie ein Zug im Schachbret. Daher werden auch nur wenige Geschäfte abgethan. Versprechungen sind und bleiben Worte; nur schriftliches Versprechen bindet. In jeder Schrift steckt ein Proceß. Die Schikane wird zur Leidenschaft, sie gefällt, wie ein Spiel, und

man prozessirt zum Vergnügen, und um sich die Langeweile zu vertreiben *). Rechtschaffenheit hält der Neapolitaner für ein Mittel, ihn zu übertölpeln; Freimüthigkeit für lebhaftes Temperament; Verstand ist

*) Daher die ungeheuere Menge der Advokaten, Richter, Prokuratoren ꝛc. und ihre guten Einkünfte, die bei einigen sich jährlich auf 30,000 Livres belaufen. Diese kleine Advokaten-Armee beläuft sich, nach der Anmerk. zu Baretti, II. Th. S. 146. und nach Münter, S. 119. in Neapel auf 15000 Mann. Etwas zu stark nimmt Dupaty II. Th. S. 213. im ganzen Königreich Neapel, (ohne Sizilien,) also auf 4½ Million Menschen, 30,000 Advokaten, Prokuratoren ꝛc. an. — Galanti, den wir hier am sichersten folgen und seiner Angabe trauen können, sagt: (S. 66.) „Der Personen, welche die Gerechtigkeit handhaben, sind im ganzen Königreich, die Advokaten, Notare und Gerichtsbeamten mitgerechnet, ungefähr 26,000.“ Dennoch immer ein ansehnliches Korps!

ihm das Bestreben, zu betrügen; die Tugend ist Unvermögen, und Laster ein klimatisches Erzeugniß. — Das Gefühl wirkt bloß maschinenmäßig. Bei dem Anblick eines Ermordeten und seines Mörders, fängt zwar das Mitleid bei dem ersten an, es geht aber bald auf den andern über. — Rache ist des Neapolitaners Naturrecht, und seine einzige Leidenschaft. Die Faulheit schließt den Geitz aus. Die Liebe ist ihm Bedürfniß; das Weib ein Stück des Hausrathes; der Liebhaber ihr Käufer. — Die Neapolitaner lieben nicht ihre Kinder, sondern ihre Jungen. Man adoptirt. Der Junge wird Zeitvertreib, dann Sklave, und endlich Erbe. Kindliche Zärtlichkeit ist nur Gewohnheit; Freundschaft ist nur Erwartung. — Nichtsthun ist die Glückseligkeit der Neapolitaner. Sie sind starke Spatziergänger, und Kaffeehäuser und Kramläden sind immer voll von müßi-

Digitized by Google

gen Menschen. Man plaudert, liest Zeitungen, und gähnt den Vorübergehenden nach. In sich selbst kann der Neapolitaner durch Nachdenken keine Gefühle erwecken, daher spricht er alle Gegenstände außer sich um Empfindungen an. — Die Männer sind schön, die Weiber sind es nicht.«

Ein Adjudant (tritt ein.) Bürger! —

Kommandant. Was giebts?

Adjudant. In der Stadt giebts Proklamationen von Ruffo und Nelson.

Kommandant. Ist der Einarmichte schon so nahe?

Adjudant. Er wird landen, ehe wir es glauben können. — Der König ist bei ihm. — Er führt Russen und Türken, Engländer, Sizilianer und Portugiesen, emigrirte Franzosen, und Korsen, mit sich.

Offizir. Ein remarkables Gemengsel!

Maler. Eine malerische Armee!

Digitized by Google

Kommandant. Was machen unsere Patrioten?

Adjudant. Sie raufen sich schon, — aber unter einander selbst.

Moron. Das liegt in ihrem Karakter.

Maler. Sie werden also schwerlich Stand halten.

Kommandant. Wer rechnet auch darauf? — Geht's nicht, so gehen wir.

Moron. Ich fürchte, die Rachewuth des Pöbels wird schrecklich seyn.

Kommandant. Wir ergeben uns an die Engländer. — Wie benimmt sich der Exprinz Moliterni?

Adjudant. Wie immer.

Offizier. Das heißt, ohne Kopf?

Adjudant. Den er nicht davon bringen wird, und wenn er auch einen gehabt hätte. — Man mag ihn dem Rumpfe ei-

Digitized by Google

nes Palagonischen *) Ungeheuers aufsetzen.

Maler. Das wäre ja gewünschte Egalität für ihn!

Mejan (tritt in Begleitung mehrerer Patrioten und Franzosen ein.) Gruß und Brü-

*) Es lebte zu Bagaria in Sizilien, ein Prinz von Palagonien, der erst vor einigen Jahren gestorben ist. Er war der größte Liebhaber vom Unnatürlichen und Grotesken. Sein Pallast war ein Sammelplatz solcher Wunderwerke. Statuen, Gemälde, Zimmerverzierungen ꝛc. alles athmete den Geist des grotesken Geschmacks. Er paarte in denselben die widernatürlichsten Dinge, die sich denken lassen. So zierte er z. B. die menschliche Gestalt der Statuen mit Vogelflügeln, Fischschwänzen, Elephantenrüsseln, Vögelkrallen, Fuchsschwänzen, und hing Kronenleuchter von Glasbouteillen auf. Alles dies, und seinen Pallast ausführlich, beschreibt Houel in seiner Reise nach Sizilien. I. B. S. 122—131.

derschaft! wackere Waffenbrüder! — (zu dem Kommandanten.) der Obergeneral ruft dich zu seiner Armee, und hat mir das Kommando und die Vertheidigung dieses Forts übertragen. (übergiebt ihm die schriftlichen Befehle.) Ein Korps wackerer Patrioten wird mit mir und unsern Kriegern das Kastel vertheidigen! wir werden die Angriffe der Königlichen Söldener abschlagen, und die Armee wird den bepurpurten General und den Landungstruppen den Rückweg mit Bajonnetten zeigen. — Die Söhne der Freiheit sind allenthalben unüberwindlich!

Kommandant. Ich gehorche den Befehlen des Obergenerals mit Vergnügen, und werde unter den siegreichen Fahnen der niegeschlagenen Armee der Freiheit fechten. — Was hat man sonst Neues?

Mejan. Nelson wird landen, um geschlagen zu werden. — Ruffo marschirt

mit 12,000 Mann Kalabresen, und der Bischoff von Policostro zieht mit 14,000 Mann Banditen, Lazaroni's,*) und andern Helden

*) So nennt man eine starke Volksmasse, Menschen von allen Ständen, die im eigentlichsten Verstande Umtreiber sind. Sie arbeiten nicht mehr als sie brauchen, um ihre Existenz zu sichern. Ihr Nichtsthun ist kein Laster, ist nur Genügsamkeit. Sie verrichten Lastträger Geschäfte, sind Bothen, Führer, Bedienten, und wozu man sie sonst gebrauchen will. — Sie sind eine Menschengattung, die außer Neapel, keine einzige Stadt in der Welt besitzt, und die daher als ein wahrhaft moralisches Phänomen betrachtet werden können. Man rechnet die Anzahl dieser Menschen auf 40,000, die weder Stand, Beschäftigung, Eigenthum, noch Wohnung haben, sich durch Dürftigkeit auszeichnen, und dennoch in einer gewissen Vereinigung leben. Der Lazaroni geht halb nackend, (er trägt nur Hemd und Hosen,) und schläft auf den Straßen. Er ist demüthig und willfährig, und da er außer der

dieser Art, heran, um von uns vernichtet zu werden.

Offizier. In der That! der Englische Polyphem muß zur Erkenntniß gebracht werden.

Ein Patriot. Er wagt wenig.

Mejan. Wie so?

Patriot. Weil er wenig zu verlieren hat.

Mejan. Wie das?

Stadt, an keinem Orte auf seine Art würde leben können, so vermeidet er alles, was ihn davon entfernen könnte. Es ist daher unerhört, daß sich der Lazaroni hätte zum Banditen brauchen lassen. — Welche Rolle diese Leute bei dem gegenwärtigen Kriege gespielt haben, ist bekannt! Dupaty. II. Th. S. 191. Münter. S. 7. Reisen in verschiedene Länder ꝛc. Leipz. 1778. II. Th. S. 146. Archenholz Italien. S. 343 — 345. Duclos. p. 145.

Patriot. Wenigstens nur noch Ein Auge, und Einen Arm!

Alle (lachen.) Bravo Policinell.

Patriot (ernsthaft.) So? — Kennt ihr die Policinells hier zu Lande, schon so gut?

Maler (lachend.) Warum nicht?

Patriot. Zerschlagt die Spiegel.

Mejan. Die Spiegel?

Patriot (einlenkend.) der Englischen Flotte, wie — (lächelnd.) bei Abukir.

Offizier. Elender! wie kannst du lachend eines solchen malheureusen, und afreusen Evennements *) gedenken?

*) „Plus sanglant, et plus malheureux combat naval qui se soit donné depuis bien de Siecles," — „Quel malheur que celui arrivé a notre armée navale! Il est affreux!" Correspondance de l'Armée Française en Egypte. No. XXX. p. 219. XXIX. p. 215, nach der Pariser Ausgabe des C. Simon.

Digitized by Google

Patriot. Einen Elenden! nennst du mich? — Sind wir wirklich Elende?

Offizier. Warum nicht?

Patriot. Ihr wißt also doch, wozu ihr uns machtet?

Obrist Servant. (kömmt.) Obstinates Volk!

Mejan. Was giebt's wieder?

Servant. Man wollte zu des Volks eigenem Besten, den Schatz des heiligen Januar hieher in die Citadelle bringen, aber da gab's Lärm. Nicht von der Stelle wollen sie das unnütze Kapital bringen lassen, *) und wollen es mit Blut und Leben

*) Der König fand diesen Schatz, nach der Eroberung von Neapel auch noch unversehrt. — Gelegentlich, etwas von demselben wie es die Princesse de Gonzaga. Lettres sur l'Italie etc, Hamb. 1797. T. I. p. 195. giebt: „Le tresor est d'une richesse prodigieuse. Que fait donc Janvier de cet amas d'argent, d'or et de

vertheidigen. — Sie meinten, der Schatz sey sicher und bedürfe keiner Bastionen. — Sie sind wirklich noch nicht reif!

Patriot. Und dennoch sind sie schon derb geschüttelt worden!

Servant. Versuche, mon ami! blos Versuche.

(Man hört Kanonenschüsse.)

Mejan. Sie geben zu verstehen, daß sie da sind.

Servant. Wir waren eher da.

Maler. (lachend.) Und werden folglich auch eher wieder gehen.

pierreries? que fait il surtout de toutes ces lampes? Mort sur la terre, et vivant dans le ciel, a-t-il besoin d'etre éclairé? Il faut avouer que les Italiens sont bien désintéressés; ils s'appauvrissent pour enrichir leurs Saints. Celui-ci au moins n'est-il pas ingrat, car il temoigne deux fois par an sa reconnaissance aux Neapolitains par la liquefaction de son sang qui se ranime en leur faveur."

Digitized by Google

Mejan. Ich lasse nun die Brücken fallen. Wer also Geschäffte anders wo hat —

Maler. Verstanden! — Auf Wiedersehn, Bürger!

Mejan. Wo?

Maler. In Toulon, oder im Himmel, hoffe ich!

(Lärmschüsse aus allen Kastellen.)

Mejan. Der Freiheit befohlen! — Sie mögen kommen. — Wir fürchten keine Menschen.

Servant. Als uns selbst!

Digitized by Google

IV.

Auf der Straße.

Gegen Morgen.

Volk (schreit und lärmt durch einander.) Sie sind gelandet!

Lazaroni's. Heda ihr Kinder Anello's! *) die Engländer sind gelandet!

Volk. Die Engländer und Russen!

Thomas. Es sind auch Sizilianer und Portugiesen dabei.

Nikolo. Und Türken.

*) Seit der bekannten Empörung, deren Haupt Thomas Anello, oder Masaniello war, nennen sich die Lazaroni's Kinder dieses Mannes. Als es einst am Brodte gebrach, fand man in Neapel Zettel mit den Worten: „Die Kinder des Masaniello fordern Brod.“ — Coxe Reise nach Italien ꝛc. S. 32.

Eine Frau. Auch Türken? — Heiliger Johannes! auch Türken?

Ein Morlack. Sie bieten euerer Rache die Hände. — Schwinget hoch die racheblinkenden Dolche! trefft sicher, und rächet euch, *) um heil zu werden.

Frau. Die Türken sind also unsere Freunde?

Nikolo. Warum nicht?

Frau. Sie sind ja aber keine Christen!

Nikolo. Jeden Heiden muß unser Unglück rühren. Sind sie gleich keine Christen, so haben sie doch Herzen. — Die Franzosen haben weder Herzen noch Gefühl, ob sie gleich von christlichen Eltern geboren sind. Wie unglücklich haben sie uns gemacht! — Verdienst und Nahrung

*) Die Morlaken haben das Sprichwort: „Kdo ne se osveti, onse ne posveti; wer sich nicht rächt, wird nicht heil.“ — Fortis Morlaken. S. 27.

sind verschwunden, beraubt und geplündert haben sie uns, und haben uns nichts gelassen, als unser Elend. Dieses Elend aber soll sie erdrücken.

(Eine Französische Patrouille kömmt.)

Soldaten. Aus einander!

Volk. Wenn wir wollen!

Soldaten. Aus einander, ihr Tagediebe!

Nikolo. Was wären wir? Tagediebe?

Thomas. Und wenn wir es sind, wer hat uns dazu gemacht, als ihr?

Nikolo. Seyd ihr doch selbst nichts anders!

Morlak. Zieht eure Straße!

Soldaten. Aus einander! (fällen die Bajonette) oder ihr sollt erfahren —

Nikolo. Was? — Wer ihr seyd? Das wissen wir schon.

Soldaten. Geht aus einander!

Volk. Schlagt sie todt!

(Alle stürmen wild durch einander auf die Soldaten los. Diese erhalten Verstärkung, geben Feuer, und es kömmt zu einer allgemeinen Massacre.)

Nikolo. Heda! ihr Kinder des wackern Anello! schlagt die Franzósischeu Canaillen todt.

Volk. Schlagt sie todt!

(Der Lärm wird allgemeiner. — Patrioten mischen sich in's Gefecht.)

Thomas. Die Abtrünnigen schlagt todt!

Nikolo, Für Vaterland und Recht! — Für Volk und König!

Ein Mönch (tritt auf den Balkon eines Hauses.) Im Namen des Gottes der Heerscharen! schlagt die Freigeister todt, die seinen heiligen Namen lästern! Verflucht sind

Digitized by Google

Wenzel dolcet. f. Vienna. 1800.

Schlagt tod! schlagt tod!

Digitized by Google

ihre Handlungen, und verflucht sind sie selbst. Sie sind unter dem Bann der heiligen Kirche. Ihr seyd absolvirt, und vergeben sind euch euere Sünden, wenn ihr die Franzosen todtschlagt wie tolle Hunde. — (segnet sie.) Deus vobiscum!

(Das Morden wird allgemein.)

Ein Lazarone. He! da kömmt unser Erzbischoff, *) der saubere Zeisig! haltet ihn fest. Er ist ein Franzosenfreund!

Thomas. Der Bischoff von Capri **) auch.

*) Kardinal Zurlo, Erzbischoff von Neapel, ein Franzosenfreund, mußte, nach Eroberung der Stadt, in ein Kloster wandern, und sein Bisthum dem Bischoff von Capaccio überlassen.

**) Der ärmste von allen Neapolitanischen Bischöffen. Seines Bisthums Diöcese ist auf seinen Felsen eingeschränkt, und trägt nicht

Volk. Henkt ihn auf!

(Der Kardinal entspringt. — Der Bischoff von Capri wird ergriffen, und zum Richtplatz geführt.)

Volk. Heda! Volksjustiz!

Thomas. Rache! — Die Franzosen sind niedergehauen.

Volk. Viktoria!

Mönch. Gelobt sey euer Schützer, der heil. Januar!

Volk. Viva! viva!

Bettinola. Mirakel! Mirakel! dieses Bild der heil. Jungfrau verdreht weinend die Augen!

mehr als etwa 300 Reichsthaler ein. — Münter. S. 127. — Das Königreich überhaupt hat 21 Erzbisthümer und 110 Bisthümer. Diese haben insgesammt 438000 Ducati — (ein Ducati ist 1 Thaler 2 Groschen) — Einkünfte. Galanti. S. 66.

Digitized by Google

Volk. Mirakel! Mirakel!

(Alle stürzen andachtsvoll nieder. — Viele liegen betend auf den Leichnamen der gemordeten Franzosen.)

Einige Mönche (singen.)

Mater Dei glorioſa!
Favo mellis dulcior.
Rubicunda plusquam roſa,
Lilio candidior!

(Das Volk stimmt in den Gesang ein.)

Mönche (singen.)

Roſa decens, roſa munda,
Roſa recens, ſine ſpina,
Roſa florens et foecunda,
Roſa gratia divina!
Mille fulgens cum coronis
Chriſto tu vicinior;
Ejus adornata donis
Omnium clementior!

(Aufruhr, Geschrei und Gedränge.)

Digitized by Google

Volk (schreiend durch einander.) Die Franzosen! — Der Kardinal! — Die Engländer!

(Kanonendonner.)

Volk. Sie kommen! — Sie sind gelandet! —

Ein Mönch. Gelobt sey, der da kömmt, im Namen des Herrn, Nelson! sein Gebenedeiter, in Ewigkeit! Amen! — Schlagt die Franzosen todt!

(Fliehende Franzosen. — Das Blutbad erneuert sich.)

Morlack. Die Russen sind in der Stadt!

Volk. Die Russen! Die Russen!

Franzosen. Mon dieu! Die Ruff! Die Ruff!

Ein Franziskaner. Neapolitanisches Volk! höre meine Stimme, stehe auf in massa, et frange vires hostium! Erhebe dich Neapolitanisches Volk! et ostende

nunc potentiam tuam. Herr der Heerscharen! stehe deinen Erkohrnen bei, gegen die gotteslästernden Freiheitsmänner aus Frankreich:

Fac in cavernis incidant,
Quas Christianis comparant.
Sic sentient quod Tu Deus
Vivas Monarcha maximus,
Gregemque serves fortiter,
Qui sperat in Te firmiter:

Thomas. Der Kardinal! unsere Brüder! — Viktoria!

Volk. Viktoria!

(Das Gefecht kömmt näher. — Fliehende Franzosen. Das Volk macht sich über sie her, mordet und würgt.)

Franziskaner. Euer König kömmt! — Er steht an der Spitze seiner getreuen Sizilianer, der erkohrenen, siegreichen Eng-

länder und Portugiesen, an der Spitze der tapfern Russen und Osmanen, die ihn begleiten.

Volk. Der König kömmt! — Es lebe der König!

(Allgemeine Flucht der Franzosen aus der Stadt und in die Kastelle. — Gefecht und Kanonendonner. — Die Königlichen Truppen rücken an.)

Volk. Nelson, der unerschrockene Britte, lebe! — Sie kommen! sie kommen!

(Marsch der einrückenden Truppen. — Das Volk läutet die Glocken.)

Franziskaner. Deo sit gloria!

V.

Vor dem Königlichen Pallast.

Volk. Es lebe der König! unser guter, lieber König!

König. Er wünscht sich Glück, euch wieder zu finden, treu, wie ihr immer war't.

Thomas (tritt hervor.) Deine Lazaroni's sind Dir getreu geblieben, König! bis auf wenige, die wir aber ausgestoßen haben. Du weißt, wie sehr wir Dich lieben. Unser Blut und unser Leben gehört Dir! — Viele Deiner Prinzen und Edelleute haben Dich und die gute Sache verlassen, haben sich zu den sogenannten Patrioten geschlagen, und haben, wie vorher, *) Deine getreuen Unterthanen gemiß-

*) Davon spricht freymüthig selbst Galanti. S. 90. u. a. O.

handelt, geplündert, beraubt, und sogar gemordet. Die Volksjustiz hat sich gerächt. *) — Ein großer Theil der faulen Geistlichkeit, böse Menschen, die auf Verrath und Trug sannen, **) haben sich zu den Franzosen geschlagen, aber Deine Lazaroni's blieben Dir getreu. Sicher, wie die Schweine des heil. Antonius, ***)

*) Und zwar stark. Nach öffentlichen Nachrichten hat das Volk bei der Eroberung von Neapel 17 Personen von den ersten Familien, und 300 andere, hingerichtet; 400 Häuser wurden geplündert, und über 1000 Personen, als Jakobiner, ermordet, ins Meer geworfen, verbrannt u. s. w. Man rechnet, daß überhaupt zu Neapel, und in der Nachbarschaft, 8000 Menschen, als Anhänger der Franzosen, umgekommen seyen.

**) Reisen in verschiedene Länder ꝛc. II. Th. S. 85.

***) Die Religiosen der Abtei St. Anton sind im Besitz des Privilegiums, die Schweine zu

giengen die Verführer einher, aber wir kannten sie, und als die Zeit kam, empfiengen sie ihre Strafe. — Unserer haben viele ihr Leben für Deine Rechte gelassen, und wir, die wir noch übrig sind, schwören Dir Ergebenheit und Treue zu, bis in den Tod!

segnen. Sie bezeichnen sie mit einem glühenden Eisen, und die Thiere werden mit Achtung behandelt. Sie laufen durch alle Strassen, und fressen, was ihnen ansteht, ohne daß es jemand wagt, sie zu verjagen. Auf diese Art unterhalten diese Religiosen eine große Anzahl Schweine mit geringen Kosten. Werden sie geschlachtet, weihen sie die unbrauchbaren Stücke von demselben, und verkaufen sie als Mittel gegen Schweinkrankheiten. — Reisen in verschiedene Länd. S. 92. — Davon, und von diesen Mönchen, handelt auch Kapp in seiner Diss. de Antonianis, seu Fratribus S. Antonii. Lipsi. 1737.

König. Ich kenne euch, und danke euch innig gerührt!

Engländer. Gott segne den König!

Volk. Es lebe der König!

König (ergreift mit beiden Händen die Hände Nelsons, des Kardinals Ruffo, des Seraskiers, und des Russischen Kapitains.) Meine Freunde! ich danke euch. — Mein Königreich ist wieder mein!

(Geht mit ihnen in den Pallast.)

Nikolo. Habt ihr sie gesehen, die großen Männer? Das war Nelson, der berühmte brittische Seeheld. Er hat nur Eine Hand, aber diese schlägt wacker zu. Er hat nur Ein Auge, aber er sieht scharf und richtig. Das war der Kardinal Ruffo, der Anführer der Armee des Königs *). Den Türkischen Seraskier

*) In der Folge wurde der Kardinal (d. 16. Aug.) von dem König nicht allein zum General-Statthalter des Königreichs ernannt,

Digitized by Google

habt ihr alle bemerkt. Der Mann mit dem Heldenblick war Kapitain Baillie, Anführer der Russischen Truppen. Hinter Nelson gieng Kapitain Trowbridge, der den Celloden kommandirt, und unter dem die Portugiesen stehen. Aronda, ihr Kapitain, gieng neben ihm. Den Herzog della Salandra, Generallieutenant des Königs, kennt ihr alle. Neben ihm gieng Dr. Rodio *), ein wackerer Mann! gelehrt und beherzt. Er wird nun die christliche Armee gegen die Franzosen kommandiren. Wer ihm folgt, folgt den sieg-

sondern er erhielt auch die Abtei S. Sophia, und ein sehr beträchtliches adeliches Guth zum Geschenk für seine Familie.

*) Dieser Anführer der Armee, die sich jetzt die christliche nennt, unterschreibt sich in seinen Proklamationen, beider Rechte Doktor, und Patrizier der Stadt Cantanzaro in Kalabrien.

Digitized by Google

reichen christlichen Waffen des Vaterlands.

Rodio (kömmt aus dem Pallast.) Mitbürger und edle Waffenbrüder! Ich melde euch, daß das Kastel St. Elmo so eben kapitulirt hat *).

*) Hier ist die merkwürdige Kapitulation selbst: 1) Die französische Besatzung des Forts St. Elmo ergiebt sich Sr. Neap. Majestät und ihren Alliirten kriegsgefangen, und wird bis zur regelmäßigen Auswechselung gegen keine der gegenwärtig mit der Franz. Republik im Krieg begriffenen Macht dienen. 2. Die Englischen Grenadiere nehmen heute noch Besitz von dem Thore des Forts. 3. Die Französ. Besatzung zieht morgen mit ihren Waffen und unter klingendem Spiel aus dem Fort; sie wird außerhalb des Thores ihre Gewehre niederlegen; ein Detaschement von Englischen, Rußischen, Neapolitanischen und Portugiesischen Truppen wird [illegible] vom Kastel nehmen. 4. Die Offiziere b[illegible] ihre Waffen. 5.

Volk. Victoria!

Ein Kalabreſe (kömmt.) Das Kaſtel iſt unſer! — Aber St. Anton und Johan-

Die Beſatzung wird auf dem Engliſchen Geſchwader eingeſchifft, bis die nöthigen Fahrzeuge zu ihrer Transportirung nach Frankreich ausgerüſtet ſeyn werden. 6. Wenn die Engliſchen Grenadiere Beſitz von dem Thore nehmen, werden alle Unterthanen Sr. Sizil. Maj. den Alliirten übergeben. 7. Bei die Franzöſ. Fahne wird eine Franz. Wache geſtellt, damit ſie nicht zerriſſen werde; dieſe Wache bleibt bis zum Abzug der Beſatzung, und wird ſodann von einem Offizier und einer Engl. Wache abgelöſet, welche Befehl erhält, die Franz. Fahne herabzunehmen, und die Fahne Sr. Sizil. Maj. aufzuſtecken. 8. Alles Privateigenthum wird jedem Eigenthümer erhalten; alles öffentliche wird mit dem Fort übergeben, wie auch die von der Plünderung herrührenden Effekten. 9. Die Kranken, die nicht transportirt werden können, bleiben mit franz. Wundärzten in Neapel, werden auf

nes! wie haben wir darauf losgedonnert. — Schlag auf Schlag! — Und die Russen — Freunde! die Russen; — das sind allerwelts Hagelskerle! — Gleich gestürmt. Aber da kapitulirte der Herr Kommandant. Fatal! sonst wäre er mit der ganzen Wirthschaft von Patrioten und Franzosen, niedergehauen worden.

Morlak. Also die Russen —

Kalabrese. Sind Mordelementer! — Bey der Magdalenen-Brücke hättet ihr sie sehen sollen. Dort setzten sich die Franzosen, und wollten wieder Stand halten. Die Russen aber, ihrer etwa 500 Mann, fällten die Baionnette, drangen ein, und

Kosten der Franz. Nation unterhalten, und sollen gleich nach ihrer Heilung nach Frankreich zurückgeschickt werden. — So geschehen im Fort St. Elmo am 11. Jul. 1799. Unterzeichnet von Mejan; Herz. della Salandra; Trowbridge, und Baillie.

jagten 6 bis 7000 Mann Franzosen zum Teufel, so leicht, und so wie nichts, als wären es Kartenmänner. — Nun, ihr Herren Neapolitaner! schenkt uns hübsch ein, und laßt die Becher herum gehen. Wir haben euch Luft gemacht. — Mordwetter! was haben wir uns mit den Franzosen herumgehauen. Bei Salerno, da galt's! Bei Cerota, bei Aquila, und hier vor Neapel! da gab's Nasenstüber!

Ein Lazarone. Da ist Wein!

Kalabrese. Bravo!

Lazarone. Aus einem Prinzlichen Keller.

Kalabrese. Desto besser!

Lazarone. Der Herr davon, wollte noch höher hinauf. — Jetzt ist er oben. Er hängt. — Ein verdammter Franzosenfreund war er. Jetzt, hat er seinen Lohn, und wir — haben seinen Wein.

Kalabrese. Trinkt!

Lazarone. Wir wollen uns einmal selbst eine Cocagne *) geben.

Ein Liparot. **) Der König wird euch morgen eine geben, die sehr groß und vortrefflich seyn wird.

Lazarone. Dessen wird sich die getreue ***) Stadt Neapel sehr erfreuen.

*) Eine Cocagne ist in Neapel ein Volksfest bei welchem auf einen Amphitheater Kühe, Schöpse, Schweine, Hühner ꝛc. lebendig aufgehangen werden. Danach läuft das Volk, und sucht zu erbeuten, was es bekommen kann.

**) Liparoten sind Leute aus den Liparischen Inseln. Der König hat in seiner Armee ein ganzes Regiment Liparoten.

***) Neapel hat den Beinamen fedilissima, ob man gleich eine Menge Rebellionen darinne gehabt hat. Man hat ein Buch, das den Titel führt: Relazione della quarantesima rebellione della fedelissima citta di Napoli.

Digitized by Google

Kalabrese. Seht! da kommen Russen

Thomas. Zieht die Mützen! — Willkommen meine Herren!

Nikolo. Hier ist Wein!

Die Russen danken und trinken.

Russen. Guter Wein! — Schönes Land, schöne Stadt! — Feige Menschen!

Nikolo. Was sie wohl sagen mögen?

Thomas. Sie werden sich bedanken, werden den Wein loben, und unsere Tapferkeit rühmen. — Nur zu getrunken! Wir haben Vorrath.

(Die Russen lagern sich auf die Erde, essen und trinken.)

Nikolo. Da kommen Türken!

(Ein Trupp Janitscharen kömmt. — Sie setzen sich zu den Russen, und trinken mit ihnen.)

Digitized by Google

Ein Russe. 's ist aber Wein!

Janitschar. Thut nichts! Wir haben Dispensation im Kriege, vom Mufti. — Auf gutes Waffenglück!

Russe. Kameradschaft!

(Sie trinken.)

Russe (singt.)

Gefochten und getrunken,
in Liebchens Arm gesunken,
gelebt in Sauß und Brauß!
's ist nicht so gut zu Haus!

Janitschar. Nach der Arbeit ist gut feiern. — Beim Becher denkt man an seine Freunde. Der Czar soll leben!

Russe. Und der Grosherr!

Janitschar. Nelson, der hochherzige Britte!

Russe. Der tapfere Wassermann! Er soll leben!

(Sie trinken.)

Digitized by Google

Nikolo. Sie sprechen von Nelson!

(Engländer taumeln mit Rum und Punschflaschen herbei.)

Engländer. Es lebe der König! Es lebe Nelson, die wackere Wasserschlange!

Alle. Vivat! Vivat!

Bettinola (kömmt.) Es sind Zeichen und Wunder geschehen! — Das Kruzifix, welches ehedem mit dem heil. Thomas von Aquino sprach, *) hat den Kopf bewegt, und jenes berühmte Kruzifix, welches ehemals seinen Kopf vor einer Kanonenkugel bückte, **) hat denselben wieder aufgerich-

*) Es sagte dasselbe zu ihm: „Bene scripsisti de me Thoma, quam ergo mercedem accipies? Darauf antwortete er: „Nonaliam nisi Te ipsum.“ Keyßler. II. Th. 798.

**) Dies geschah 1439, und das Kruzifix steht in Neapel in der Kirche, S. Maria del Carmine. Keyßler. S. 810.

Digitized by Google

tet. — Kommt, kommt! und seht das Mirakel mit eigenen Augen.

Ein Engländer. Wer ist der Pursch?

Ein Neapolitaner. Ein Bruder der Väter Pepe und Rocco. *) Ein Schwärmer. — Man bedarf hier mancherley Arten von Triebfedern, die ihr nicht kennt.

Engländer. Auch gut!

Janitschar. Hier fehlen nur noch die Houris, und das Paradies ist auf Erden.

Russe. Da stehen ja Weiber und Mädchen genug.

Janitschar. Aus allen zusammen, entsteht nicht Eine Houris. **) — Allah segne unsere Griechinnen! Das sind Mädchen!

*) Nachrichten von diesen Schwärmern finden sich in den Reisen in verschiedene Länder ꝛc. II. Th. S. 89 — 91.

**) Die Neapolitanerinnen sind, im Durchschnitt genommen, nicht schön. — Ebendas. S. 156.

Russe. Mord und Wetter! über den Spektakel.

(Eine Prozession zieht mit Musik einher, einige Policinellen voran. — Man trägt auf Piken abgehauene Köpfe, Herzen, Arme und Füße.)

Engländer. God dam! welche Kanibalische Lustbarkeit!

Das Volk. Köpfe, Herzen, Arme und Füße von schändlichen Franzosenfreunden!

Policinell. Diese Köpfe entwarfen große Plane zum Besten der Franzosen; diese Herzen klopften für die Sache der Franzosen; diese Hände und Arme erhoben sich, und gelobten den Eid der Treue den Franzosen, und diese Füße liefen ihnen nach, auf dem schlüpfrigen Pfade der Souverainität. — Nun steckt all die Herrlichkeit

Digitized by Google

auf Piken. Die Köpfe entwerfen jetzt keine Plane, die Herzen klopfen nicht, die Hände erheben sich nicht mehr, und die Füße laufen keiner irrdischen Exaltation mehr nach.

Volk. Sic transit gloria mundi!

(Sie ziehen weiter.)

Janitschar. Das sind Mordbestien!

Digitized by Google

VI.

Im Hafen.

(Die kriegsgefangenen Franzosen werden eingeschifft.)

Mejan. Wir schmeicheln uns, ganz unter dem Schutze eines menschenfreundlichen Kriegers zu seyn, unter dem Schutze eines Mannes, der Held und Mensch zugleich ist. Denn in der That! die von den Neapolitanern verübten Grausamkeiten übersteigen beinahe die Glaubwürdigkeit.

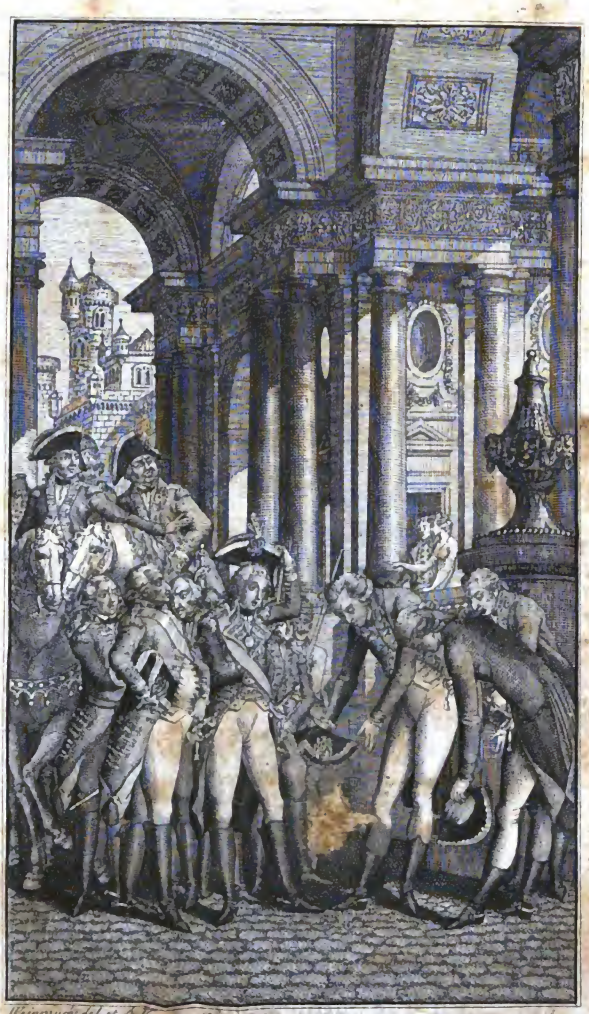
Nelson. Es ist nicht zu läugnen, daß die enragirten Kalabresen und der Pöbel Neapels grausame Handlungen begangen haben, aber es ist auch gewiß, daß daran die Herren Franzosen selbst keinen kleinen Antheil haben. Ihr Betragen und das Betragen ihrer Freunde, welche sie hier fanden, als sie Neapel eroberten, war gewiß auch nichts weniger, als lobenswerth.

Mejan. Die Erbitterung fechtender Krieger gegen ihre Feinde, — und die vorhergegangenen Exzesse der wüthenden Lazaroni's werden einigermaaßen momentane Vergehungen entschuldigen. —

Nelson. Nichtsweniger! — Das Betragen der Franzosen gegen Neapel und gegen seinen Souverain war nicht im geringsten edler, als das, welches gegen den König von Sardinien, und noch mehr, gegen den unglücklichen Greis, Pius VI. Wie unedel die Franzosen hier gehandelt haben, das ist allbekannt, und bedarf keiner Wiederholung.

Mejan. Indessen wollen wir nicht hoffen —

Nelson. Die Kapitulation wird pünktlich gehalten werden. Sie haben nichts zu fürchten. Ich gab mein Wort. Ich bin ein



Weinrauch del. et fc. Vienna 1800

Ich bin ein Britte!

Digitized by Google

Digitized by Google

Britte, und bin gewohnt Wort zu halten. Man kennt mich nicht erst von Abukir her.

Mejan. Der tapfere Nelson wird uns stets im Andenken bleiben!

Nelson. Ich habe in der That das schon wirklich selbst geglaubt! — Die Herren werden nach Toulon gebracht, und können erzählen, was sie sahen. In Neapel reifen ihre goldenen Früchte noch nicht. — Glückliche Reise!

Mejan. Die große Nation wird alles erfahren.

Nelson. Daran zweifle ich.

(Geht davon.)

Ein Matrose. Ich auch, eben so gut, als an der großen Nation. — God sawe the king!

VII.

Im großen Lazareth.

(Dreihundert gefangene Franzosen werden von einigen Russen, Janitscharen und Portugiesen bewacht.)

Ein Chasseur. Es geht uns aber doch verdammt schlimm!

Ein Grenadier. Seitdem Bonaparte nach Egypten gezogen ist, haben wir kein Glück mehr.

Chasseur. Er hätte auch daheim bleiben können!

Grenadier. Wenn's Direktorium gewollt hätte. — Er war den Herren im Wege, mit sammt der Armee, darum mußten sie fort. Und, 's geht ihnen miserabel.*)

*) Bonaparte und seine Gefährten in Egypten. Leipz. 1799. m. K.

Digitized by Google

Ein Dragoner. Ei ja wohl! — Ob's uns gleich auch nicht nach Wunsche geht, so will ich doch aber lieber hier seyn, als im Krokodillenlande.

Ein Husar. Wir werden aber hier mitunter erschrecklich affrontirt. — Das kann die große Nation auch gar sehr übel nehmen.

Grenadier. Wer wird's ihr wehren? Aber helfen wird's ihr nichts.

Husar. Seht nur einmal, wie nachläßig wir bewacht werden!

Grenadier. Wir laufen doch nicht davon. — Wollen wir etwa den Kalabresen und Lazaroni's in die Hände laufen?

Dragoner. Ich danke! — Das sind Kanibalen! — Haben sie nicht lebendig geschunden und verbrannt? Mort de ma vie! solche Bestien sind mir, außer bei uns, in der Welt noch gar nicht vorgekommen.

Digitized by Google

Chasseur. Ich habe mit in der Vendee gedient, ich habe die Fussiladen, Noyaden, das Sengen, Brennen und Morden dort mit angesehen, *) und ihr könnt glauben, wir sind mit unsern Brüdern nicht besser umgegangen, als die Kalabresen mit ihren Feinden umgehen.

Grenadier. Ach ja wohl! — Uebrigens seyd froh, daß wir hier bewacht werden. Die Macedonier und das Höllengeschmeiß holte uns sonst hier ab, und opferte uns dem heil. Januar und seinen Kameraden, so gut, wie die armen Patrioten, die den Unthieren in die Klauen fielen. — Und, was wollt ihr denn sagen? Hängt nicht der wackerste Franzosenfreund selbst am Mastbaume auf Nelsons Schiffe?

*) Man muß des Prudhomme Histoire des Crimes etc. lesen, um diese Abscheulichkeiten genauer kennen zu lernen. Kupfer versinnlichen dieselben dort noch mehr.

Husar. 's ist terribel?

Ein Portugiese. Was ist terribel?

Husar. Unser Unglück.

Portugiese. Pah! (geht fort.)

Grenadier. Im obern Italien geht auch für uns alles schief. Eine Schlacht über die andere wird verloren.

Dragoner. Die festesten Plätze sind wieder in den Händen der Russen und Oesterreicher, und die neuen Republiken liegen theils in den letzten Zügen, wie die Römische und Liguriſche, theils sind sie schon aufgelöset, wie die Cisalpinische, und die nun in dem Herrn ruhende Parthenopeische Republik.

Grenadier. Die neuen Republiken scheinen kein Glück zu haben.

Husar. Hätte nur Macdonald mit seinen 36000 Mann uns nicht verlassen müssen, wir hätten es wohl mit ansehen wollen.

Chasseur. Ha! sie hätten uns nie aus Neapel herausgebracht.

Grenadier. Unser Waffenglück ist dahin! Bonaparte und 50,000 Veteranen verschmachten in Sandwüsten, werden vom Feinde aufgerieben, aus Italien kehrt man uns hinaus, die Inseln sind verloren, Ost- und Westindiens Besitzungen gehen zum Teufel, Holland und die Niederlande lassen sie uns nicht, und wie's übrigens noch gehen wird, weiß der Himmel!

Husar. Wenn wir nur schon in Toulon wären!

Grenadier. Ich gehe wieder an meine Profession und verrede das Soldaten-Handwerk.

Ein Tambour (am Fenster.) Seht! da zieht eine Kompagnie Russen zur Parade!

Grenadier. Ich für meine Person, mag auch sogar lieber eine Prozession der

schönen Büserinnen, *) als eine russische Parade sehen. — Ich kann die Russen nicht leiden. Sie haben uns allenthalben das Spiel verdorben. — Ich glaube sie immer

*) Diese Prozessionen sind berühmt. Ihr Endzweck ist Almosen für die Weiber einzusammeln, die ihrem öffentlichen Leben entsagen und in ein Kloster gehen wollen. Man sucht aus ihnen die jüngsten und schönsten aus, um das Mitleid und die Freygebigkeit der Umstehenden zu vergrössern, läßt sie baarfuß, paarweise durch die Stadt gehen, auf gewissen Plätzen niederknieen, das Bekenntniß ihrer Sünden öffentlich ablegen und Bußlieder singen. Indessen sammeln ihre geistlichen Begleiter für sie ein. Die Kleidung dieser bußfertigen Magdalenen ist ein langer violettner Rock mit einem Stricke von gleicher Farbe gegürtet. Ihre Köpfe sind geschoren und mit einem dünnen blauen Schleier, der wenig verdeckt, verhüllt. Die Anführerin der Prozession trägt ein violet angestrichenes hölzernes Kreuz. — Keyßler. S. 779.

va banque! rufen zu hören, und der Bankier kratzt sich hinter den Ohren, denn sie treffen, wie die Teufel. — Habt ihr die Hand voll Höllenkerle bei der Magdalenen-Brücke nicht gesehen? 's ist unerhört! Wir, sechsmal stärker als sie, und mußten dennoch weichen!

Dragoner. Diese Attake gab uns den Rest.

Husar. Unser General Garnier, hat sich mit dem Ueberreste der Armee, in die Römische Republik retirirt. Vielleicht verstärkt er sich, und macht eine Diversion.

Grenadier. Das wird nicht viel helfen!

Husar. Nichts ärgert mich mehr, als daß wir unsere Schätze nicht davon bringen konnten!

Grenadier. Was hätte das uns geholfen? Wir hätten es ja doch hergeben müssen.

Digitized by Google

Tambour. 's ist wahr! alles, was wir zusammen trommeln, verschlingt der Pariser Abgrund. Dort lebt man in Sauß und Prauß, und wie so manchen Monat haben wir nicht einmal Löhnung bekommen können. — Wir haben die Freiheit darüber zu sagen, was wir wollen, aber es hilft uns nichts. — Wir sind elende Menschen!

Husar (ergreift eine Geige und spielt einen Tanz.) Allons donc!

(Einige tanzen.)

Ein Janitschar. Sind die Kerle drinne närrisch?

Portugiese. Die Tarantel der Freyheit hat sie gestochen; sie kuriren sich tanzend.

Janitschar. Leichtsinniges Volk! — Gestern geschlagen und gefangen genommen, und heute getanzt, als wären sie Sieger.

Portugiese. Das ist ihre Manier.

Digitized by Google

Ein Russischer Offizier (tritt ein.) Man sucht einen Schurken von Kommissair unter euch.

Grenadier. Ach! die Kommissairs kommen nicht eher zu uns, als bis sie holen können, was wir genommen haben. Jetzt haben wir nichts, und also kömmt auch kein Kommissair zu uns. — Diese Herren sind immer hinter der Armee, und kömmts zur Flucht, so reisen sie mit gefüllten Schatullen voraus. — Hätten wir einen Kommissair bei uns, wir hätten ihn auch längst selbst ausgeliefert. Wir verabscheuen sie alle. — Seyd doch großmüthig, und gebt uns etwas zu trinken.

Offizier. Ihr habt nichts zu trinken?

Grenadier. Wasser.

Offizier. Dabei, leidet man keinen Durst.

Grenadier. Erlaubt uns, unser Unglück im Weine zu vertrinken. Ihr seht ja,

Digitized by Google

wie elend wir sind. Ohne Kleider, ohne Schuhe, abgerissen, gefangen, und kein Glas Wein zu haben, das ist Elend über Elend! Seyt eben so gutmüthig, als ihr tapfer seyd, und ihr gebt uns gewiß Wein.

Offizier. Ihr sollt Wein bekommen.

Grenadier. Es leben die braven Russen!

(Es wird Wein und Obst gebracht. Die Franzosen singen und tanzen.)

Janitschar. Nun sind sie gar toll geworden!

(Eine Bande Albanier, Kalabresen ꝛc. kömmt.)

Ein Albanier. Was lärmen die Hundsfötter!

Ein Kalabrese. Gebt sie heraus, wir wollen ihnen die Füsse abschneiden!

(Die Wache tritt in's Gewehr.)

Digitized by Google

Ein Russe. Zurück! — Sie sind unsere Gefangenen, wir werden sie vertheidigen.

Kalabrese. Was habt ihr davon? Laßt uns ihnen die Köpfe abschneiden, so braucht ihr sie nicht mehr zu bewachen.

Russe. Das ist nicht Kriegsmanier!

Albanier. Sie taugen nichts!

Russe. Das wissen wir.

Albanier. Also gebt sie heraus!

Russe. Nichts!

Kalabrese. Ihr wißt nicht, wie sie mit uns, mit unsern Weibern und Kindern umgegangen sind. Sie haben gemordet, gesengt, gebrennt, geschändet —

Russe. Da hättet ihr sie todtschlagen können, nur aber jetzt nicht.

Digitized by Google

Ein Lazarone. Eine Prozession zur lieben Frau!

Alle. Eine Prozession! eine Prozession!

(Sie gehen lärmend und jubelnd davon.)

Digitized by Google

VIII.

Auf dem Spanischen Platze. *)

(Ein Bataillon der Armee steht unter Waffen. — Das Volk liegt auf den Knieen.)

Kardinal Ruffo. Im Namen des allmächtigen dreieinigen Gottes! seiner Schwester und Gebärerin, der allerheiligsten Jungfrau, **) des heil. Januar, des heil. Johannes, und im Namen aller Heiligen, die Neapel beschützen und schirmen! weihe ich diese Fahnen!

(Musik, Gesang und Gebet.)

*) Eine Abbildung dieses schönen Platzes: Nouv. Theatre d'Italie. T. III. Naples. T. I. Tab. 5.

**) Eine Innschrift unter einer Annunciata zu Neapel, nennt die Jungfrau Maria: Nata, Soror, Conjux eadem Genetrixque Tonantis. — Keyßler: S. 815.

K. Ruffo. Glück und Sieg allen denen, die diesen Fahnen folgen, zur Ehre Gottes und seines heiligen Wortes! — Amen!

(Das Volk steht auf.)

K. Ruffo. Dir, tapfererer Rodio! Anführer der Heerschaaren deines Königs und Vaterlandes, übergebe ich diese Fahnen. Ziehe aus, und schlage die Feinde.

D. Rodio. Ich ziehe aus, und schlage die Feinde, (nimmt die Fahnen.) Gott ist mit uns!

(Allgemeiner Jubel des Volks.)

K. Ruffo. Deinem Heere folge Glück und Sieg gegen die Feinde Gottes und unsers Vaterlandes! — Deine Armee, welche du gegen die Ungläubigen führst, die sich Neufranken nennen, führe von jetzt an, den Namen der christlichen. — So zieht nun hin, ihr wackern Streiter! ihr, die ihr

Digitized by Google

Christen seyd, vertilgt die Feinde, und befreit die Römer von dem drückenden Joche der Franzosen. Noch schmachtet das sichtbare Oberhaupt der Kirche, der heil. Vater, in französischen Banden, ziehet aus, fechtet siegreich, und rächt ihn an seinen Feinden.

Volk. Es lebe der Heil. Vater!

(Marsch. — Die Fahnen werden entfaltet, und dem Bataillon übergeben.)

Volk. Sieg! Sieg, und Ruhm dem christlichen Heere!

Digitized by Google

IX.

Im Palais des Herzogs Cassano Serra.

Zimmer der Herzogin.

Herzogin. Diese Ungewißheit muß sich enden! — Ich muß Gewißheit haben! — Ach! und der, der sie mir geben soll, — (wirft sich auf's Sofa.) Es sey! — (klingelt.)

(Ein Bedienter tritt ein.)

Herzogin. Ist — Ist der Sekretair zu Hause?

Bedienter. So eben kam er nach Hause.

Herzogin. Er soll — — (rasch.) Er soll zu mir kommen.

(Bedienter geht.)

Herzogin. Ich will — Ja! — Verstellung! treue Freundin meines Geschlechts!

Digitized by Google

stehe mir bei, und rette mich. — O Isabella! wozu mußt du dich entschließen? Welche Rolle wolltest du spielen, und welche wirst du spielen müssen? — Rolle? — Wirst du noch eine zu spielen haben? (springt auf.) Die Katastrofe ist da, und ich werde — — Ha! er kömmt! (wirft sich wieder auf's Sofa.) Ja! er ist es!

Sekretair (tritt ein.) Sie haben befohlen, schöne Frau! — und hier bin ich, Ihre Befehle zu vernehmen.

Herzogin (verlegen freundlich.) Ich hoffe mein Gemal ist —

Sekretair. Er ist in Sicherheit.

Herzogin. Aufrichtig; Wie meinen Sie das?

Sekretair. Er ist entkommen.

Herzogin. Wohin?

Sekretair. Das weiß ich nicht, möchte es auch nicht wissen, denn meine Pflicht

gegen meinen König würde mir gebieten —

Herzogin. So bin ich auch in Ihrer Gewalt.

Sekretair. Sie irren sich! Ich war stets in der Ihrigen.

Herzogin. Sie sehen meine Verlegenheit, und können noch spotten? — Haben Sie ein Herz?

Sekretair. Ich glaube, das wissen Sie.

Herzogin. Haben Sie Gefühl und Empfindung?

Sekretair. Oh! —

Herzogin. Retten Sie mich! — Furien der Hölle scheint Ruffos Armee in die Stadt gespieen zu haben.

Sekretair. Es ist wahr! Die Kalabresen haußen fürchterlich.

Herzogin. Diese feigen Henkersknechte, die ohne die erstaunenswürdigste

Tapferkeit der Hand voll Russen schon vor dem Anblick der Franzosen geflohen wären, überlassen sich nun Abscheulichkeiten, —

Sekretair. Die fürchterlich sind. Sie schleppen die enthaupteten Leichen der Jakobiner durch die Straßen, und stecken ihre verstümmelten Köpfe auf Piken, mit denen sie im Triumph umher ziehen. Ja, eben sah ich ein Ungeheuer mit zwey Menschenhänden, deren Blut er saugte. *)

Herzogin (sinkt zurück.) Allmächtiger Gott! — Hände! —

Sekretair (küßt ihr die Hand.) Es sind die Ihrigen noch nicht.

Herzogin. Aber sie könnten es werden? — Meinen Sie?

*) Dieses und das Folgende sind Thatsachen, nach dem Briefe eines Augenzeugen, in der Allgemeinen Zeitung, 1799. No. 241. S. 1054. 1055.

Sekretair (zuckt die Achseln.) — Es ist kein Marktplatz in der Stadt, auf welchen nicht Jakobiner lebendig gebraten worden sind, und zwar, ohne Unterschied des Geschlechts und Standes.

Herzogin. Gott!

Sekretair. Man vereiniget diese Barbareien sogar mit Andacht. Man legt z. B. Glieder Gemordeter auf die Altäre, und singt dabei das Te Deum.

Herzogin (hält die Hände vor's Gesicht.) Abscheulich! abscheulich!

Sekretair. Nach und nach wird Ordnung werden. Man bestraft erst jetzt, wenn man verhört hat. So wurde der Marchese Caraccioli vor einem Kriegsgericht verhört, und zwei Stunden nach dem Urtheilsspruche, an der Segelstange der Fregatte Minerva aufgehenkt.

Herzogin (mit gebrochener Stimme.) Caraccioli!

Sekretair. So hat man erst kürzlich wieder 73 Patrioten verhört, und sie dann bei der Magdalenen-Brücke hingerichtet. *) — Und dabei, war auch, Luigi Serra Cassano. —

*) Hier sind ihre Namen: 1. Erkole d'Agrere. 2. Giuseppe Albacese. 3. Domeniko Cirillo. 4. Giuf. Tomasi. 5. Maria Pagani. 6. Raimondo di Gennaco. 7. Andrea Riaris. 8. Giuf. Mich. Ciaja. 9. Andr. Altomola Siciliano. 10. Vicenzo di Filippis. 11. Giuf. Leonardo Palumbo. 12 — 14. Nicolao, Giuseppe, und Aleſio Faſulo. 15. Pasquale Boſſi. 16 — 18. Abbate, Giuseppe, und Andrea Ceſtari. 19. Franceſco Conforti. 20. Filippo Marſelli. 21. Genaro Contalupi. 22. Mario Berſelli. 23. 24. Nicolo und Carlo Magno. 25. 26. Carlo, und Gregorio Moſconi. 27. Proſtonimo Rotondo. 28. Giuf. Lagoterra. 29. Gabriel Montoni. 30. Luigi Macedonio. 31. Giuf. Pepe. 32. Vittorio Mattera. 33. Giuf. Schiappone. 34. Gaetano Wirtz. 35. Luigi Serra Caſſano. 36.

Herzogin (laut aufschreiend.) Mein Gemal! — — Unmensch! und sie konnten sagen, er sey entkommen?

Sekretair. Dem Leben.

Luigi Arcavita. 37. Carlo Lampert. 38. Guis. Lucheſi. 39. Gaet. Gogliardo. 40. Gen. Gambardella. 41. 42. Andrea, und Pietro Piatti. 43. Guiſ. Rafaele. 44. Domeniko Biscoglia. 45. 46. Michele, und Gaetano Roſſi. 47. Vicenzo Morra. 48. Aleſſ. Perrucci. 49. Vic. Luppo. 50. Giov. Batta. 51. Filomarino Roeca. 52. Franc. Caraccioli. 53. Pasqu. Battiscreta. 54. Giuſ. Marchetti. 55. Giov. Campano. 56. Tomaſo Atanaſio. 57. Mich. Aug. Macedonio. 58. Giuſ. Terno. 59. Nic. Tabaccolo. 60. 61. Giuſeppe, und Ant. Cuſtantino. 62. Giuſ. Ruvo. 63. Ant. Franc. Guardati. 64. Carlo Manni. 65. Mich. Piere. 66. Anibale Genaro. 67. Carlo Giordano. 68. Rafaele Carli. 69. Giov Ponticelli. 70. Stigliano. 71. Roſario Scopoli. 72. Ferd. Pignatelli. 73. Baudar, Civil-Commiſſair der Franz. Regierung.

Herzogin (sieht ihn starr an.) Ich kenne Sie!

Sekretair. Nein! Sie kennen mich nicht.

Herzogin. Gewiß!

Sekretair. Nicht doch! — Kennen Sie sich wohl selbst? — Wie wollten Sie mich kennen? Sie hatten auch nie Zeit dazu, dergleichen Kenntnisse zu erwerben.

Herzogin. Meinen Sie?

Sekretair. Es liegt am Tage.

Herzogin (nach einer Pause.) Was soll ich thun? — Welchen Rath geben Sie mir?

Sekretair. Fliehen Sie.

Herzogin. Wohin?

Sekretair. Das weiß ich selbst nicht. Alle Ihre Freunde sind verhaftet, todt, oder haben sich selbst verkrochen. Ich wette darauf, alle Gewölbe unserer zahlreichen

Digitized by Google

Kirchen *) stecken voll sogenannte Patrioten. — Ich weiß nicht, ob Sie schon wissen —

Herzogin. Was?

Sekretair. Das Schicksal verschiedener Ihnen theuerer Freundinnen und Freunde?

Herzogin. Ich weiß nichts, aber ich will alles wissen. — Reden Sie! sagen Sie mir alles, was Sie wissen.

Sekretair. Das niedergesetzte Tribunal hat ausgesprochen, und seine Urtheile vollziehen lassen. — Ihr Gemal —

Herzogin. Ist todt! (starr.) Das haben Sie mir schon gesagt. — Weiter!

Sekretair. Er wurde enthauptet.

Herzogin (blickt gen Himmel.) König!

*) Es sind ihrer 300 in Neapel, meistentheils mit Klöstern. — Galanti. S. 103. Keyßler. S. 780.

Sekretair. Er gieng nicht allein zum Blutgerüst. Ihn begleitete Julian Colonna, Fürst von Stigliano, Ihres Gemals und Ihr Freund. Er wurde vor Ihrem Gemal enthauptet.

Herzogin. Julian! —

Sekretair. Gehenkt wurden also, wie gesagt, Caraccioli, der Pfarrer von der Insel Procida —.

Herzogin. Der?

Sekretair. Ein verrufener Name in den Rebellionsgeschichten, dieser Inselname! — Es wurden ferner gehenkt: drei Geistliche aus Ischia, der Major Spono, Lieutenant Bonacore, — der ein schlechtes Herz hatte, und noch zehne seiner Landsleute aus Procida und Ischia. Ferner, der Major Oronzio Massa, der Uhrmacher Vitagliano, dessen Uhr abgelaufen war, der ernsthafte Domenico Perla, der zweite Brutus, Antonio

Cotilla, der salbeduftende Tramaglia, vier Kapuziner, der politische Traiteur Beppino, der gottesfürchtige Bischoff von Vico —

Herzogin. Der Bischoff?

Sekretair. Sie verwundern sich? Ein Bischoff, der ein schlechter Kerl ist, verdient den Galgen so gut, als ein Besenbinder, der ein Sansculot ist. — So raisonirt das Tribunal. — Meinen Sie das nicht auch? —

Herzogin. Wer starb noch?

Sekretair. Durch den Strick? Signor Natali, der salbenliebende Priester Pacifico, der seinen eigenen Namen nicht leiden konnte, Ihr Getreuer, Lupo, der nie seines gleichen fraß, die Gebrüder Piatti, Ihre Freundin, Eleonore Pimentel, und 18 andere Damen. — Sie nahmen sich, in der Luft schwebend, verwünscht aus! — Zwar waren sie in ih-

Digitized by Google

rem Elemente, sie konnten aber nicht mehr schnattern.

Herzogin. Sie sind —

Sekretair. Was?

Herzogin. Ein — Mann.

Sekretair. Was mir sehr lieb ist, und was, wie ich glaube, einmal Ihnen auch nicht unangenehm war. Nicht?

Herzogin. Ich bin in Ihrer Gewalt, und sage nicht nein.

Sekretair. Allerliebst! (öffnet das Kabinet.) Schöne Frau! —

Herzogin. Bei Gott! ich sage dennoch nein.

Sekretair (verschließt die Kabinetsthür gelassen.) Seit Sie, als Herzogin, den Ehrentitel, Bürgerin, erhalten haben, denken Sie auch ein wenig gar zu bürgerlich. Sonst —

Herzogin. Sonst?

Sekretair. Dachten Sie nobel.

Digitized by Google

Herzogin. Jetzt nicht mehr?

Sekretair. Französisch bürgerlich. — Das kann nie nobel werden. — Sie haben Sich für eine Chimäre sakrifizirt, die Köpfe, Güther, Namen und — sonst noch etwas kostet.

Herzogin. Sonst noch etwas?

Sekretair. Ein wohlfeiles, theueres Allgemeinding!

Herzogin. Und das Sonstnochetwas?

Sekretair. Ist dennoch ein Etwas.

Herzogin. Ich verstehe Sie nicht!

Sekretair. Aber die Franzosen?

Herzogin (thut einen Griff in die Saiten ihrer Guitarre.) Ha! —

Sekretair (lächelnd.) Sie ist verstimmt. — Soll ich sie stimmen?

Herzogin. Sie soll verstimmt bleiben?

Sekretair. Sie waren doch immer grausam, selbst — gegen Guitarren.

Digitized by Google

Herzogin. Das ist ja königlich gedacht!

Sekretair. In sofern jede Republikanerin eine Königin ist, — ja! — Königin eines Königreichs konnten Sie schwerlich werden, aber dabei war nichts verloren, denn Sie wurden ja Bürgerin. Zwar, dieser Titel hat etwas gekostet, aber er trägt auch ein. Von welcher Republik waren Sie designirte Diktatrice?

Herzogin. Das Land meiner Diktatur liegt in meinem Herzen.

Sekretair. Ihr Herz war stets eine Res publica.

Herzogin. Mensch!

Sekretair. Besser Mensch, als nur Bürger. — Bürgerin! geben Sie mir Ihre Papiere.

Herzogin. Wozu?

Sekretair. Zur — Lektüre.

Herzogin. Ihnen?

Sekretair. Oder wollen Sie dieselben lieber dem Statstribunal überliefern?

Herzogin. Meinen Sie, daß ich —

Sekretair. Zur Verantwortung werden Sie gewiß gezogen.

Herzogin (verlegen.) Sollten Sie wirklich — in guter Absicht —

Sekretair. Warum nicht? In der besten von der Welt!

Herzogin. Ich will wenigstens glauben, daß Sie aus verstellter Großmuth —

Sekretair. Sagen Sie aus aufrichtiger Liebe. Denn jene, mir in der Rückerinnerung noch so theuere Stunden, die —

Herzogin. Können Sie mich retten? — Sie schweigen? — (zärtlich.) Können Sie mich nicht retten?

Sekretair (kalt.) Nein.

Herzogin (ängstlich.) Nicht?

Sekretair. Ihre Grundsätze —

Herzogin. Ich bin ein Weib!

Digitized by Google

Sekretair. Meinen Sie, man glaube, die Weiber hätten keine Grundsätze? — Sie trugen eine Kokarde. Doch nicht aus Modesucht? — Sie nahmen den Titel Bürgerin an. Doch nicht aus Rangsucht? — Sie erklärten sich laut und öffentlich, in Reden und Schriften, für die seelige Parthenopeische Republik. Doch nicht aus Uebereilung! — Sie lieben die Freiheit? Doch wohl aus Grundsätzen? — Ihr Palais war der Versammlungsort der Klubbisten, und Sie, waren die Königin der republikanischen Festins. —

Herzogin. Denen Sie auch beiwohnten.

Sekretair. Um Sie, und die Gesinnungen der Anwesenden kennen zu lernen. Meine Pflicht, kannte ich eher. — Ich warnte Sie. Sie verachteten meine Warnung. Jetzt, kann ich nur noch etwas für Sie thun.

Digitized by Google

Herzogin. Was?

Sekretair. Sie beklagen.

Herzogin. Der König —

Sekretair. — ist nach Palermo zurück, um dort das glänzende Fest der heil. Rosalie mit zu begehen.

Herzogin (steht auf.) Ich will zu meiner Freundin, der Herzogin von Pepoli.

Sekretair. Sprechen Sie als Prophetin?

Herzogin. Wie das?

Sekretair. Sie werden zu ihr kommen, werden ihr Schicksal mit ihr theilen.

Herzogin. Ihr Schicksal?

Sekretair. Sie ist lebenslänglich in's Kloster der Büsserinnen von der strikten Observanz, gesteckt worden.

Herzogin. Und dahin, auch ich?

Sekretair. So ist es.

Herzogin (sinkt auf's Sopha zurück.) Zu den Büsserinnen!

Digitized by Google

Sekretair. Sie können immer noch vielleicht als eine zweite Magdalena kanonisirt, und — von einem Raphael gemalt werden.

Ein Bedienter (tritt erschrocken ein.) Ach!

Sekrtair. Was giebt's?

Bedienter. Wache besetzt das Palais. — Ein Offizier und ein Kommissair kommen. — Sie suchen. —

Herzogin. Hier bin ich ja. — Geh! führe sie hieher.

(Der Bediente verläßt das Zimmer.)

Herzogin (zeigt auf ein Kästchen.) Dieses. —

Sekretair. Ich verstehe Sie! Ihre Papiere könnten Sie noch weiter, als in's Kloster, bringen. (öffnet das Kästchen, nimmt

Digitized by Google

die Papiere heraus, und steckt sie zu sich.) Ich höre kommen.

(Ein Kommissair und ein Offizier treten ein.)

Herzogin. Ich weiß, meine Herrn! in welcher Absicht Sie kommen. (steht auf.) Führen Sie mich zu meiner Freundin Pepoli.

Kommissair. Zur Strafe!

(Der Offizier führt die Herzogin ab.)

Kommissair. Hier muß versiegelt werden. — Ihre Belohnung, Herr Sekretair! erhalten Sie von dem Kardinal-General-Statthalter, der Sie erwarter.

Digitized by Google

X.

Auf dem großen Markt.

Ein Kalabrese. Die Feuer verlöschen, und 's giebt nichts mehr zu braten. —

Ein Lazarone. Daran sind die Engländer schuld!

Kalabrese. Ihre militairische Polizei, verderbt uns allen Spas.

Thomas. 's ist genug, Freunde! 's ist genug! Beim Teufel! ich dächte, es wär doch schon eine schöne Menge Menschen in die andere Welt geschickt worden. — Einmal muß doch Ruhe und Friede werden.

Kalabrese. Man bekömmt Langeweile.

Thomas. Zieht mit der Armee, den Franzosen nach.

Kalabrese. Wir haben unser Tagewerk gethan.

Digitized by Google

Thomas. Das laßt den Russen nicht hören.

(Ein Trupp Kalabresen verfolgt ein Frauenzimmer.)

Kalabresen. Verfolgt sie! haltet sie fest! — Sie ist eine Tochter des Spitzbuben Cotilla! Sie ist eine Jakobinerin. Führt sie zum Scheiterhaufen!

Klara. Um Gottes Barmherzigkeit willen! rettet mich!

Kalabresen. Stoßt sie nieder!

Klara. Ich bin unschuldig! — Erbarmen! Erbarmen!

(Sie wird ergriffen.)

Kalabresen. Werft sie in die Fontana!

Ein Franziskaner. Laßt sie erst beichten!

Kalabresen. Ohne Beichte, ohne Absolution, nieder mit ihr! In die Hölle mit der Jakobinerin!

Ein Russischer Offizier (eilt herbei.) Mörder! was habt ihr vor?

Klara (windet sich los, und wirft sich vor ihm nieder.) Ich bin unschuldig! Rettet mich!

Offizier (zieht den Degen, und streckt ihn über sie.) Ich nehme Dich in meinen Schutz.

Kalabresen. Was?

Offizier. Wer sie anrührt, ist des Todes. — Habt ihr noch nicht genug gemordet? — Stehen Sie auf, schönes Kind! Es soll Ihnen kein Haar gekrümmt werden.

Klara. Ich bin —

Offizier. Wer Sie auch seyn mögen! Sie haben nichts zu fürchten.

Klara. Bringen Sie mich in ein Kloster. Mein Vater ist gemordet, mein Bräutigam ist erschlagen, ich bin eine Waise.

Offizier. Folgen Sie mir! (führt sie fort.) Ihr Unglück und Ihre Schön-

Digitized by Google

heit, geben Ihnen ein Recht auf meinen Schutz.

Klara. Belohne Sie die heilige Jungfrau!

(Sie gehen fort.)

Ein Kalabrese. Wieder ein Braten entwischt! — Der verdammte Russe!

Ein Lazarone. Still! nicht geschimpft! Die Russen verstehen keinen Spas. — Was giebt's da?

(Ein Herold und Trompeter.)

Herold. Im Namen des Königs werden alle eigenmächtige Gewaltthätigkeiten untersagt, und bei Todesstrafe verboten. Recht und Gerechtigkeit soll gehandhabet werden, aber das Morden wird feierlich verboten.

(Sie reuten fort.)

Digitized by Google

Kalabreſe. Wir wollen fort! Hier iſt nichts mehr zu machen.

(Ein Kommando Ruſſen und Engländer erſcheint.)

Ein Offizier (zu den Soldaten.) Umringt ſie!

(Die Kalabreſen werden umringt.)

Kalabreſen. Was ſoll das?

Offizier. Man wird euch dem Müßiggange entziehen. Ihr werdet zur Armee geführt, wo ihr euch durch Tapferkeit, Belohnungen erwerben könnt. Hier, können euere Thaten nur beſtraft werden. — Marſch!

(Sie werden abgeführt.)

Ein Neapolitaner. So recht! — Ruhe und Friede werden wiederkehren, und wir werden wieder glücklich ſeyn. Es iſt des Blutes ſchon allzuviel vergoſſen worden, Kir-

Digitized by Google

chen und Altäre sind durch Grausamkeiten entweiht, und Neapels Gefilde sind zu Todenäckern geworden. Die Palläste sind geplündert, die schönsten Gärten in der Welt *) liegen verheert, die prächtigsten Monumente kleben voll Blut der Gemordeten, und Neapel ist ein Bild des Jammers und der Zerstöhrung worden. Wir gleichen verlorenen Kindern; nimm uns, o heil. Jungfrau! wie diese, **) in deinen barmherzigen Schutz. — Väter beklagen die Kinder, Kinder beweinen gemordete Eltern. Die Bräute klagen um ihre verlorenen Geliebten, und Freunde

*) „Non credo, che in tutta l'Europa sia così universalmente in una città, et in torno à lei così belli, e vaghi Giardini." — Contarini, p. 13.

**) „Tutti quei poveri bambini abandonati d'alor ro genitori, si ricovrano sotto il manto della Vergine gloriosa." — Blainville, S. 277.

beweinen das unglückliche Ende ihrer Freunde. — O Neapel! königliche Stadt! welch ein schreckliches Loos hat dich getroffen! — O! wenn wirst du wieder werden, was du warst? — O Franzosen! wie schrecklich habt ihr euch an uns für jene unglückliche Vesper gerächt! Tod und Unglück, Armuth und Mord, taumeln eurer gepriesenen Freiheit nach. — Ohnmächtige Neufranken! Ihr stellt uns eine Sonne auf, der ihr wohl Schatten, aber kein Licht geben könnt! *)

Ein Schauspieldichter. Freund Franzion!

Franzion. Was giebt's?

Schauspieldichter. Ich danke allen Göttern, daß ich dich sehe! Mein Busen ist bis zum Uebermaas voll, ich muß ihn aus-

*) Danno ombre a qual Sole, che non potrebbono arrichire di lume." — Loredano.

schütten. — Das Trauerspiel läuft unter uns auf allen Straßen herum, wer sollte es nicht fassen? — Ich hab's gefaßt. Geendet ist der fünfte Akt, und mein Trauerspiel ist fertig. Es führt den Titel: Mord und Todschlag in Neapel; oder: Die Franzosen auf der Retirade, und die Patrioten in den letzten Zügen. — Freund! es ist ein grausames Stück Arbeit, aber es liefert lauter Fakta. Es ist ein historisches Schau- und Trauerspiel der neuesten Zeit, voll Energie, und ohne Fiktion. So eben eile ich damit zu der Theaterdirektion, lese das Stück vor, und bald wird es mit, und ohne Musik, auf allen Theatern *) unserer getreuen Stadt, glänzen.

Franzion. Glück zu! — Ich habe ein Heldengedicht unter der Feder, das in

*) Neapel hat sieben Theater. — Galanti. S. 103.

24 Gesängen, unter dem Titel: das gerettete Neapel, das Licht der Welt erblicken wird.

Schauspieldichter. Allerliebst! — So werden die Musen würdig beschäftiget.

Franzion. Ich habe dem tapfern Baillie, eine Ode zum Lobe der Russen überreicht. Er wird sie nach Petersburg schikken. Ich hoffe, sie wird mir ein Maltheser Kreuz erwerben.

Schauspieldichter. Scharmant! — Die Musen müssen belohnt werden, denn sie sind artige Mädchen, und nehmen eben so gern, als sie geben.

Ein Metzger. Meine Herren! glauben Sie mir, ich habe rechtschaffen darauf los geschlachtet.

Schauspieldichter. Ich auch. — Ich habe die Bluthunde zu Hunderten gemordet.

Digitized by Google

Metzger. Sie?

Schauspieldichter. Ich.

Metzger. Wo?

Schauspieldichter. Auf Melpomenens Felde.

Metzger. Wo liegt das?

Schauspieldichter (schlägt auf sein Manuscript.) Hier!

Metzger. Aha! Ihre Heldenthaten stehen auf dem Papiere? — Es sind doch keine Französischen Schlachtberichte? — Wir aber, ich und meinesgleichen! — wir haben in natura, alles Natürliche gemordet, was Französisch war oder aussah. — Herr! ich habe in meinen Leben Schöpse genug abgeschlachtet, aber jetzt, zum erstenmal in meinem Leben, Wölfe. Von jetzt an, werde ich mich auch den Wolfs Metzger nen-

nen. Ein Schild lasse ich mir malen und darauf soll stehen:

Der viele Tausend Schöpse hat erschlagen,
Der durfte sich nun auch an böse Wölfe wagen.

— Ihr versteht mich doch?

Schauspieldichter. Warum nicht?

Ein Schneider. Mordelement! wir haben die Franzosen und Patrioten garstig zusammen geflickt! (schwingt die Pike.) Ein paar Kreuzstiche habe ich gemacht, die waren, so zu sagen, admirabel!

Ein Schmidt. Und ich? habe ich nicht darauf los gehämmert, wie der heil. Vulkan auf seine Ambose im Aetna?

Ein Mönch (singt.)

Curvum quod est, hoc flectimus,
Altum quod est, deponimus!

Digitized by Google

Ein Drechsler. Es galt! — Und, ich habe auch düchtig darauf los gedreht.

Mönch. Habt ihr nicht bemerkt, daß unter euch, — mitten unter euch, — eine Amazone war?

Drechsler. Ja! 's ist mir so.

Mönch. Sie trug ein grünes Kleid, einen Helm mit einem grünen Busche. —

Schmidt. Richtig! — Sie hat sich ritterlich gehalten.

Mönch. Nicht wahr?

Schmidt. Sie hat teufelmäßig darauf losgehackt.

Mönch. Ja, sie hat Nerven! — und sie ist auch von dem Kardinal Statthalter eingesegnet worden. — Seht! da kömmt sie! — O du scharmantes Mädchen!

O mea plesansa! o mea mignonissima dama!

du bist eine Auserkohrne des Himmels! eine zweyte Judith! — Ich kann mich nicht fassen, ich muß dir sagen, allervortrefflichste Heldin!

Ipse amo te tantum, quod nescio dicere quantum,
Nullus de mundo te plus amare potest *)

Du bist groß und erhaben, du bist schön und reitzend, und erweckst ein sehnendes Verlangen in mir.

*) Diese und die folgenden sonderbaren Verse, welche der Mönch recitirt, sind aus einem eben so sonderbaren als seltenen Werkchen genommen, das schwerlich in Jedermanns Händen seyn dürfte, aus des Arena Epistola ad fallouissimam suam garsam, Janam Rosaeam, pro passando tempus. Paris. 1575. — Der Mönch scheint ein Liebhaber von seltenen Schriften, von den Johannen, und belesen zu seyn.

Tu es mihi tam bella et bona bragardissima garsa,
Quod velam in camera te rigolare mea.

Schmidt. Was ist dem Herrn?

Franzion. Laßt ihn! er ist entzückt.

Mönch. In te duntaxat pensat, mea resta repensat
Inte continuè mens mea tota manet.
Continuo falso mecum te somnia iungunt,
Omnibus et mecum noctibus esse soles.

Franzion. Willkommen, tapfere Johanna!

Johanna. Ach! sieh da, zärtlicher Sänger! — Ich bekomme doch ein Sonett?

Franzion. Ein Heldengedicht!

Johanna. Noch besser!

Digitized by Google

Mönch. O du unvergleichliche Heldin! Du Mann in Weibergestalt!

Per Christum dominum! tu mihi sola places.

Franzion. Johanna flößt Bewunderung, flößt Entzücken ein, und macht selbst Heilige zu begehrenden Dichtern.

Mönch. O heiliger Franziskus! Herrliche Johanna, welch ein Mädchen bist du!

Bella tibi facies! garcilis tibi nasus et osque,
Blancas tetinas tu quoque garsa, tenes.
Sunt oculi clari, sunt et perdulcia labra
Basca dulceta, tu quoque semper habes.
Et nitidi pendent clara ceruice capilli,
Ac sunt membra tibi candidiore nive!

Franzion (klopft ihn auf die Achsel.) Bravo! — Bravo, Herr Pater! Sie schweben einher in einem Luftmeere von metrischer Herrlichkeit, und —

Mönch. Ach Herr! Sie wissen nicht, wie mir bei all der metrischen Herrlichkeit zu Muthe ist!

Franzion. Schlimm?

Mönch. Noch mehr als schlimm!

O virgo! miserere mei, misereris amandem!

O! ich möchte ihr die Hände küssen, bis mir der Athem entgieng!

Franzion. Aber die Hände sind blutig!

Mönch. Gleichviel! (er naht sich ihr) Ich grüße —

Johanna (geht' dem Schauspieldichter entgegen.) Indeß Sie, mein Theurer! tragische Szenen dichteten, machte und sah ich selbst welche, die wirklich waren. In-

Digitized by Google

dessen dieser Halbverwandschaft wegen (reicht ihm die Hand.) wollen wir uns einander nähern, und —

Schauspieldichter. — Gott danken, daß wir so gut davon kommen!

(geht mit ihr fort.)

Mönch (sieht ihr nach.) So? (indem er geht.)

Non bene cum sociis Regna, Venusque manent!

Franzion. Der Herr Pater können mir wohl nicht sagen —

Mönch. Was?

Franzion. Wie 's aussieht?

Mönch. (ärgerlich.) Wo?

Franzion (lachend.) Je nun! — in der Welt?

Mönch. Est mundus plenus fraudibus atque malis.

Und bei, und mit den Weibern und Mäd-

chen, mein Freund! sieht's noch schlimmer aus.

Femina per multos nunc accaperet amantes,
Trento calegnayres una puella tenet.

Das weiß ich aus dem Beichtstuhle her! Aber, nur Geduld!

Deficit ambobus, qui vult seruire dubus.

Franzos. Und dennoch hat die schöne Johanna gesiegt.

Mönch. Was wird's denn auch mit ihren Heldenthaten gewesen seyn? einem todten Franzosen wird sie ein paar Stiche gegeben haben —

Schmidt. Das sagen Sie nicht!

Mönch. Ich sage gar nichts, wenn ihr's haben wollt.

Schmidt. Sie hat gefochten, wie eine Löwin!

Mönch. Nun ja doch! — Sie hät 's aber können bleiben lassen. Was hat sie denn davon? — daß sie ein Schauspieldichter aufs Theater bringt, das wird die ganze Herrlichkeit seyn, und damit kann sie hinlaufen. — Kömmt sie mir aber in den Beichtstuhl —

Ein Neapolitaner (kömmt gelaufen.) Wißt ihr auch, was geschehen ist?

Schneider. Nun? — doch kein Unglück?

Neapolitaner. Ich dachte gar! — Ihr kennt doch die tapfere Johanna?

Schneider. Warum nicht?

Drechsler. Natürlich!

Schmidt. Wir werden sie ja kennen!

Franzion. Was ist's mit ihr?

Mönch. Hat sie etwas auf den Schnabel bekommen?

Neapolitaner. Auf den Schnabel? — Nein! auf die Brust.

Mönch. Auf die Brust? So? — So einen rechten Cirkumflex? Nicht wahr? — Oder gar einen Stich? einen Schlag? einen Hieb? einen Stoß?

Neapolitaner. Ich dachte gar!

Mönch. Nun? was denn?

Neapolitaner. Oeffentlich, unter einer großen Lobrede über ihre Tapferkeit, hat sie der große Mann Nelson, mit seinem einzigen, ihm noch übrigen Arme, umarmt, —

Schmidt. Umarmt?

Schneider. Nelson?

Neapolitaner. Er selbst, der große Held.

Mönch. (vor sich.) Hm! Doch nur ein Ketzer!

Drechsler. Er hat sie umarmt?

Neapolitaner. Umarmt, — und auf die Brust —

Mönch (gierig.) Gab er ihr einen Kuß, Nicht wahr?

Neapolitaner. Ich dachte gar!

Mönch. Nun, was denn sonst?

Neapolitaner. Auf die Brust hängte der tapfere Britte ihr sein Portrait.

Mönch. Hm!

Schmidt. Donnerwetter! das heißt honorirt!

Mönch. Ja! wenn's das Bildniß eines Heiligen gewesen wär!

Neapolitaner. Der Admiral ist ein Heiliger, denn er hat uns, unsern König, und unser Vaterland gerettet.

Digitized by Google

Mönch. Nelson, ein Heiliger? Ei! so blosphemirt! — (geht fort.) Geht mir mit euern neuen Heiligen! ich lobe mir die alten, sie haben das mit alten Weinen gemein, daß man sie lieber zu sich nimmt, als die jungen. Mit Mädchen ist's umgekehrt.

Ein Bänkelsänger. Wohl aufgeschaut und angehört! Oeffnet Augen und Ohren meine lieben Christen!

Johanna focht mit Heldenmuth
an wackrer Männer Seite,
schlug überall Franzosen tod,
der Christenheit zur Freude.

Das blut'ge Eisen in der Hand,
drang sie in die Brigaden
der Sansculotten frisch und rasch,
und nahm doch keinen Schaden.

Digitized by Google

Seht, so beschirmt die Kinder sein
der Herr der Himmelsschaaren,
und schützt und schirmt was ihm ver-
traut
in blutigen Gefahren.

(hält den Huth auf.) Nun, meine lieben Christen! seyn Sie gutthätig, und belohnen Sie den Sänger.

(Er bekömmt Geld.)

Schmidt. Ein scharmantes Stückchen Arbeit! und auch schön gesungen.

(Trommeln.)

Schneider. Was giebts?

Soldaten. Auf die Waffenplätze!

Schneider. Was soll's geben?

Soldaten. Auf die Waffenplätze!

Schneider. Gevatter! ich gehe nun nach Hause.

Digitized by Google

Drechsler. Ich auch.

Schneider. Ich habe nun das Meinige gethan.

Drechsler. Ich auch.

Seifensieder. Nach Rom könnten wir aber doch mit ziehen. Es ist doch wohl einen Marsch werth, die Peterskirche zu sehen.

Schneider. Ich will's mit meiner Frau überlegen.

Drechsler. Ich auch.

Ein Kapuziner. Nach Rom, meine Freunde! nach Rom! — Morgen kömmt der König wieder hier an.

Schneider. Das müssen wir doch erst abwarten!

Digitized by Google

Kapuziner (theilt Kreuze*) unter das Volk aus.) Im Namen Gottes! gegen die Ungläubigen.

Volk. Gegen die Franzosen!

*) Die Soldaten der sogenannten christlichen Armee führen weiße Kreuze an den Hüthen. Ihr Zug gegen die Franzosen wird als Kreuzzug betrachtet.

Digitized by Google

XI.

Auf dem Admirals-Schiffe.

Im Hafen vor Neapel.

Steuermann. Ihr wißt es doch schon, daß der König beider Sizilien, unsern wackern Nelson zum Herzog, mit 18000 Dukati jährlichen Einkünften, gemacht hat?

Matrosen. So eben haben wir's gehört. — Es lebe König Ferdinand IV!

Steuermann. Und außer dem glänzenden Reigerbusche, hat ihm der Grosherr auch als Orden, einen brilliantenen halben Mond übersendet. — Er trägt ihn auf der Brust, da, wo sein Heldenherz schlägt.

Matrosen. Es lebe unser tapfrer Nelson!

(Es wird getrunken und gesungen.)

Digitized by Google

Nelson (tritt unter sie.) Nach gethaner Arbeit, läßt es sich gut lustig seyn.

Matrosen. Wir sind es!

Nelson. Daran thut ihr wohl! — Neapel ist von den Franzosen gereiniget. Aus dem Kirchenstaate sind sie verjagt. Rom ist befreit. Ober-Italien ist wieder in den Händen seiner rechtmäßigen Herren. Wir sind die Beherrscher des Mittländischen Meeres. — Maltha ist noch allein in den Händen der Franzosen.

Matrosen und Soldaten. — Wir wollen's erobern!

Nelson. Das muß geschehen. Zu diesem Unternehmen, stärkt euch. Die Russen gehen mit uns.

Alle. Es leben unsere Waffengesellen, die Russen!

Nelson (zu den Offizieren.) Meine Herrn! ich habe eine sonderbare Nachricht erhalten. —

Digitized by Google

Kapitain Burlet. Aus England?

Nelson. Aus Aegypten.

Burlet. Von Sidney Smith? — doch nicht etwa eine Unglückspost?

Nelson. Bonaparte hat seine Armee in Aegypten verlassen.

Burlet. Verlassen?

Nelson. Und zwar, nicht in der besten Lage. — Er ist nach Frankreich. — Aus Genua erhalte ich Nachricht, er sey wirklich so glücklich gewesen, der Wachsamkeit unserer Schiffe zu entgehen, und sey in Frankreich angekommen.

Burlet. Was gilt's, er schifft sich auf der Brester Flotte ein, und führt Sukkurs nach Aegypten!

Nelson. Ach! wenn er doch das thät! — Ich glaube aber, seine Gegenwart bei den Landarmeen wird nöthiger seyn.

Digitized by Google

Princeton University Library
32101 068184843

Burlet. Es wird einen großen Kampf gelten! — Bonaparte gegen Karl und Suwarow!

Nelson. Der Korse hat viel Glück! Zweimal schon entkam er uns, und Smithen entgieng er auch so wunderbar.

Ein Offizier (kömmt und bringt Depeschen.)

Nelson. Ha! Trowbridge überschickt uns die Kapitulationspunkte von Rom und Civita Vechia. — Wir haben nun lange genug die Freuden und Leiden dieses Landes genossen, Neapel ist gerettet. Jetzt, gehen wir auf Maltha los!

Digitized by Google

This Book is Due